Nr. 293.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 15. Dezember 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Einsatz der Flotte.

Ein Verlust, wie er die deutsche Flotte und das deutsche Volk durch den Untergang der Auslandskreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau" „Leipzig" und „Nürnberg" betroffen hat, ist natürlich nicht leicht zu nehmen. Mit den heldenmütigen Seeleuten, die an Bord ihrer Schiffe den Heldentod gefunden haben, ist der Verlust wertvollen Schiffsmaterials zu beklagen. Anders als beim Feldheer, läßt sich bei der Flotte verlorenes Material nicht so schnell ersetzen. England freilich hat den Vorteil, durch Beschlagnahme von Kriegsschiffen, die heimische Werften für fremde Rechnung bauen, den eingetretenen Abgang ersetzen zu können. Wir aber fragen, ob der Einsatz dem Erfolg entspricht. Man wird, obwohl der Erfolg auf Seiten der Gegner ist und diese dank ihrer stärkeren und weitertragenden Artillerie kaum nennenswerte Verluste erlitten haben wollen, vom deutschen Standpunkte die Frage unbedingt bejahen müssen. Das Wichtigste ist, daß die unter dem Kommando des Admirals Spee vereinigten Flottenstreitkräfte die deutsche Waffenehre in vollem Umfange gewahrt haben. Gegen eine Übermacht von 38 Schiffen, zumteil neuester und stärkster Bauart, konnte ein Erfolg nicht in Frage kommen, wie denn auch von dem Augenblicke, als die Nachricht von diesem gewaltigen Aufgebot bekannt wurde, damit gerechnet werden mußte, daß die Tage unseres Kreuzergeschwaders gezählt seien. Die Besatzungen haben, wie die Londoner Blätter übereinstimmend berichten, in mehrstündigem Kampfe tapfer und hartnäckig gekämpft. Auch haben die deutschen Schiffe durch ihre Tätigkeit seit Beginn des Krieges dafür gesorgt, daß die Sieger recht wenig Anlaß haben, ihres mit außerordentlich starker Übermacht errungenen Erfolges sich zu rühmen. In der für uns siegreichen Seeschlacht an der chilenischen Küste sind zwei englische Kriegsschiffe und kaum weniger englische Mannschaften als jetzt deutsche zugrunde gegangen. Darüber hinaus haben die deutschen Auslandkreuzer eine überaus umfassende und erfolgreiche Tätigkeit gegen englische Handelsschiffe entfaltet, sie haben durch diese ihre Tätigkeit mit dazu beigetragen, daß der englische Außenhandel seit August Monat für Monat ganz außerordentlich starke, nach Hunderten von Millionen zählende Verluste erlitten hat. Es kann also nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß ein Vielfaches des materiellen Wertes, den die deutschen Kreuzer darstellten, unmittelbar und mittelbar durch ihre Operationen dem englischen Nationalvermögen und damit auch der militärischen Kraft Englands genommen ist.

So haben die deutschen Auslandskreuzer die Aufgaben erfüllt, die sie zu erfüllen hatten; sie haben geleistet und gehalten, was man von ihnen erwartet hat. Ihr Verlust kann uns wehmütig stimmen, aber er darf und wird uns nicht entmutigen. Wie der deutsche Soldat zum Kampfe hinauszieht und zur Pflichterfüllung bis zur Aufopferung des Lebens freudig bereit ist, so müssen sich die Kriegsschiffe und ihre Besatzungen im Ernstfalle bedingungslos und rücksichtslos einsetzen. Das ist die Pflicht, die sie kennen, und die sie erfüllen bis zum äußersten. Danach hat unvergeßlichen Angedenkens die „Emden" gehandelt und ebenso sind jetzt „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Nürnberg", in die Tiefe gesunken nicht ohne der jungen deutschen Seemacht aufs neue Achtung verschafft, der schwarz-weiß-roten Flagge neuen Lorbeer erkämpft zu haben. Alle diese auf fernen Vorposten befindlichen, von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnittenen Teile unserer Flotte haben der Welt und haben unseren Gegnern gezeigt, daß derselbe Geist selbstverständlicher Pflichterfüllung bis zum Tode, an dem auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen der Widerstand unserer Feinde zuschanden wird, auch unsere Flotte erfüllt. Und wenn die Stunde kommt, in der die ganze deutsche Flotte eingesetzt werden muß, dann werden wir wissen, daß es für Deutschlands Freiheit und Ehre geschieht, und wir werden dann wahrhaftig auch den allerhöchsten Einsatz nicht zu hoch finden, vor den allerschwersten Opfern nicht zurückschrecken.

* * *

Der Weltkrieg.

Die deutschen und russischen Verluste bei Lowicz und Lodz.

Berlin den 12. Dezember. Nichtamtlich. Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das „Grand-Hotel", in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten. — Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über soviele russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowicz und wie überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse bei dem Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomiersk (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die

russischen Gesamtverluste

können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind,

mindestens 150 000 Mann.

* * *

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrscht weiter eine erhöhte Tätigkeit der Franzosen, wohl um dem russischerseits erhobenen Vorwurf zu begegnen, daß die Untätigkeit der Verbündeten den Deutschen erleichtere und gestatte, Truppen nach dem Osten zu werfen; in gleicher Absicht werden Erfolge, die nicht gemacht sind, erfunden und nach Rußland gemeldet. In Wirklichkeit wurden die Angriffe der Franzosen leicht zurückgewiesen, ein stärkerer bei Fliney (20 Km. nördlich Toul) mit größeren Verlusten auf Seite des Gegners, während im übrigen die Lage unverändert ist. Im Osten hat ein Überschlag der Verluste ergeben, daß die Russen in den Kämpfen in Nordpolen — bei Lipno, Wlozlawek, Lowicz und Lodz — insgesamt 80000 Gefangene und 70000 Tote und Verwundete, bei ungewöhnlich hoher Ziffer der Toten, verloren haben, während unsere Verluste hinter den russischen weit zurückbleiben und besonders die Zahl unserer Toten auffallend gering ist. Inzwischen haben unsere Truppen in Nordpolen über die russische 2. Armee einen neuen Sieg erfochten, wobei weitere 11000 Russen in Gefangenschaft geraten und 43 Maschinengewehre erbeutet worden sind. Aus Ostpreußen und Südpolen wird nichts neues gemeldet. Eine Petersburger Meldung, wonach die russische 4. Armee südlich Krakau einen größeren Erfolg errungen habe — nach dem erwartet werden könnte, daß der russischen 3. Armee bei Czenstochau vielleicht von Süden her die ersehnte Hilfe kommen werde, die ihr von der 2. Armee bei Lodz

Die Kämpfe im Westen.

Der Stand der Schlacht in Flandern und Nordfrankreich.

Das Christianiaer Blatt „Aftenposten" erfährt aus Paris: Die zuletzt eingetroffenen Nachrichten in Flandern melden, daß die Deutschen am Yser-Kanal jetzt **Defensivhaltung** einnehmen, aber sicherlich nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um wieder zur **Offensive** überzugehen. Auf **der Front Lüttich—Namur—Maubeuge** sind **große Truppenmassen zusammengezogen.**

Über den Stand der Dinge in Flandern veröffentlicht der „Daily Telegraph" folgende Angaben: Die von uns stets vertretene Annahme, daß der deutsche Generalstab **keine bedeutenden Truppenmengen** aus Flandern **nach Polen** hätte **senden können,** ohne unsere Aufmerksamkeit zu erregen, **bestätigt** sich vollkommen. Die Truppenverschiebungen der Deutschen, über welche ein **undurchdringlicher Schleier** gebreitet worden ist, haben nach zuverlässigen Angaben in nichts als einer **Auswechselung** der in der Front stehenden Soldaten bestanden. Die Truppen, die in den vordersten Schützengräben lagen, sind zu ihrer Erholung von ganz frischen Soldaten abgelöst worden und werden hinter der Front beschäftigt. Eine bedeutende Streitmasse, die man auf zwei Armeekorps schätzt, ist **bei Brügge** konzentriert worden, sie soll aus ganz neuen preußischen Reservetruppen bestehen.

Der „Newyork Herald" meldet über die Lage in Flandern folgendes: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß **trotz der Kämpfe in Polen eine ungeheure Zahl deutscher Kerntruppen zum Angriff bereit in Westflandern steht.** Der Punkt jedoch, wo der Sturm einsetzen soll, bleibt nach wie vor auf das sorgfältigste **verborgen.** Die Operationen müssen unmittelbar bevorstehen, denn die Deutschen haben direkt hinter ihrer Front neue riesige Verbandplätze und Verwundetenbaracken errichtet, die augenblicklich noch leer stehen. Wahrscheinlich hat nur der ungeheure Platzregen der letzten Tage die Ausführung der deutschen Pläne verschoben.

Der „lange Arm" der Deutschen.

Über die **Beschießung von Fournes** meldet der Berichterstatter der „Daily Mail" noch: Obwohl die Verbündeten über das überschwemmte Vlamland vorrücken, haben die Deutschen doch einen langen Arm, der sicher über alles hinwegreicht, fast bis nach Calais, und der in unerwarteten Augenblicken schwere Hiebe austeilt. Dieser Arm ist die **deutsche Motorkanone,** die sich heute wieder fühlbar macht und die Hartnäckigkeit der Deutschen zeigt. Fournes wurde bombardiert. Gegen 11 Uhr schlugen eine Anzahl Granaten auf die Bahnstation ein, Granaten, die über die weite Wasserfläche gekommen waren, abgeschossen von einer Kanone, die Gott weiß wo im Nordosten stand. Dies ist das erstemal, daß Fournes angegriffen wird, was ohne diese neue Kanone unmöglich gewesen wäre. Das Geschütz muß mindestens zehn Meilen entfernt stehen, irgendwo auf dem Wege von Ostende nach Rourourt.

Der am **Sonnabend Nachmittag** 3 Uhr in Paris ausgegebene amtliche Bericht lautet: Der Feind zeigte gestern seine Tätigkeit im Gebiet von **Ypern.** Er richtete gegen unsere Linien mehrere Angriffe, von denen drei völlig zurückgeschlagen wurden. An einer einzigen Stelle gelang es dem Feinde, einen unserer vordersten Schützengräben zu erreichen. Wir rückten fortgesetzt in der Richtung auf die feindlichen Linien vor. Im Gebiete von **Arras** und **Juvincours** fanden Artilleriekämpfe statt. In den **Argonnen** verschoben wir mehrere Schützengräben und wiesen zwei feindliche Angriffe ab. Im Gebiete von Varennes befestigten wir den Gewinn der letzten Tage. Die deutsche Artillerie zeigte sich sehr tätig, brachte uns jedoch keinerlei Verluste bei. Ebenso setzten wir auf den **Maashöhen** und im Le Prêtre-Walde unsere Fortschritte fort. Südlich **Thann** eroberten wir den Bahnhof Asbach. Auf der übrigen Vogesenfront fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Abends 11 Uhr wurde folgender Bericht ausgegeben: In der Gegend von **Ypern** wurde ein sehr heftiger deutscher Angriff abgewiesen. Ebendort wurde ein Schützengraben, bis zu dem, wie nachmittags gemeldet wurde, die deutschen Truppen vorgedrungen waren, von uns zurückerobert. Weiter ist nichts zu melden.

nicht zuteil geworden — wird von unserer Heeresleitung für glatt erfunden erklärt; es scheint, daß Russen und Franzosen das Bedürfnis fühlen, einander durch kleine Siegesmeldungen zu ermutigen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.“:

Berlin den 13. Dezember.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember vormittags: Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont, südöstlich St. Mihiel, gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittags in breiter Front über Flirey (halbwegs St. Mihiel-Pont à Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir

11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin den 14. Dezember.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags: Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz, sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts wesentliches zu melden. — In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer (südöstlich Krakau) kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen. — Die amtliche Pariser Meldung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deuxmoude westlich Vigneulles-les Cattouchatel wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und mehrere Brücken zerstört“. Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Fortschritte in Flandern.

Über Genf wird vom Sonnabend gemeldet: Der in Flandern kommandierende General Foch konnte trotz umfassender Befestigungen der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen, dank dem Zusammenwirken von Genietruppe, Infanterie und Artillerie, **bei Ypern ein Durchbruch der Linien** gelang. Die Franzosen wollen zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes zurückgewonnen haben, aber der Haupterfolg ist, daß die Deutschen jetzt alle Stellen geringeren Widerstandes am Yserkanal kennen und ihr ferneres Vorgehen danach einrichten werden. Der Stand der Deutschen **bei Arras** und Umgebung ist sehr günstig. — Mit dem gestrigen Bericht der deutschen Heeresleitung über Fortschritte in Flandern stimmt der französische insofern überein, daß er zugibt, daß die Deutschen am 10. Dezember bei wiederholten Angriffen in Gegend Ypern „einen unserer Schützengräben erreichten“. Etwas unverständlich schließen sich diesem Eingeständnis dann die Worte an: „Wir machen aber andauernd Fortschritte in der Richtung der feindlichen Schützengräben.“

Die Verbündeten wollen Antwerpen wiedererobern.

„Politiken“ meldet aus Paris: Der „Matin“ schreibt: Die **Deutschen** konzentrieren in Nordfrankreich zwischen Soissons und **Laon bedeutende Truppenstärken** unter Führung des General **von Kluck**, der in den letzten Tagen große **Verstärkungen** direkt von Berlin erhalten hat. Dasselbe Blatt meldet aus London: Große Unruhe herrscht unter den Einwohnern **Antwerpens**, weil das jetzt in London erscheinende Blatt „Métropole“ einen Artikel brachte, worin es heißt, daß die Verbündeten alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um Antwerpen wieder zu erobern.

Die „Aftenposten“ in Christiania meldet aus Paris: Die Offensive der Verbündeten in Flandern nimmt täglich an Stärke zu. Der Artilleriekampf längs der Yser war gestern (Freitag) sehr heftig. Ein **französisch-englisches Geschwader** nahm das Bombardement auf die belgische Küste zwischen Nieuport und Ostende wieder auf. Die Deutschen haben umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Landung der Verbündeten zu verhindern. Maschinengewehre sind verdeckt in Fenstern aufgestellt. Die Sanddünen sind teilweise unterminiert. Die **Lage der belgischen Küstenbevölkerung ist sehr traurig.**

Die neue französische schwere Artillerie.

In den französischen Schlachtberichten wird mitgeteilt, daß es den französischen Geschützen gelungen sei, eine stark befestigte Position der Deutschen zu zerstören. Daraus leiten die französischen Militärschriftsteller her, daß die französische Artillerie nunmehr mit den neuen schweren Geschützen versehen ist, an denen Tag und Nacht in den Artillerie-Werkstätten gearbeitet wurde. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel Hutin: Unsere schwere Artillerie, die man am Anfang des Feldzuges so oft an den Stellen entbehren mußte, wo sie unbedingt nötig war, ist in genügender Stärke vorhanden und ist in ihrer Güte den Geschützen des Feindes nicht unterlegen. Der militärische Mitarbeiter des „Eclair“ geht noch weiter und behauptet: Die französische schwere Artillerie sei der deutschen weit überlegen, ebenso wie das berühmte 75 Millimeter-Geschütz das deutsche 77 Millimeter-Geschütz weit übertreffe.

Pferdemangel in Frankreich.

Neubildung französischer Radfahrer-Kompagnien.

„Echo de Paris“ meldet: Angesichts des Pferdemangels und der Unmöglichkeit, Kavalleristen schnell heranzubilden, hat Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Radfahrer-Kompagnien angeordnet, welchen nahezu alle sonst zum Kavalleriedienst geeigneten Rekruten des Jahrganges 1915 überwiesen werden.

Kriegsminister Millerand

hat Freitag Abend **Bordeaux verlassen**, wo jedoch die Geschäfte des Kriegsministeriums erledigt werden.

„Wir werden die ganze Gesellschaft schon klein kriegen“.

Ein Stabsarzt schreibt aus Nordfrankreich: Das angenehme leichte Frostwetter hält vorläufig noch an. Die Leute sind sehr vergnügt dabei. In ihren Schützengräben haben sie sich meist kleine Öfen eingebaut, bei denen sie puttwarm sitzen, zumteil wärmer als wir Ärzte in zerschossenen Häusern am Kamin. Eigentlich neues ist nicht zu berichten, nur daß es der französischen Artillerie nach vierwöchigem täglichen Bemühen endlich gelungen ist, unsern Kirchturm umzuschießen, in welchem sie wohl einen Beobachter vermuteten, nach bekanntem Muster. Am liebsten möchten wir, um sie zu beschäftigen, ihnen einen neuen Turm hinbauen! Die Stimmung bei den Franzosen ist nicht mehr gerade rosig, wie aus dem Tagebuch eines jüngst von uns gefangenen gebildeten Korporals hervorgeht, während unsere Leute großartig bei Laune sind, wie auch der Gesundheitszustand wirklich fabelhaft glänzend ist. Übrigens fangen die Turkos schon an, wegen des „Heiligen Krieges“ zu uns überzulaufen, weil sie nicht mehr gegen uns kämpfen dürfen. Die werden dann wohl der türkischen Armee zugeschickt. So hilft eines zum andern, und wir werden die ganze Gesellschaft schon klein kriegen. An unseren endgiltigen Siege glaube ich so fest wie je.

Das belgische Heer.

Das belgische Heer wird fortan auf Kosten der Verbündeten verpflegt, bekleidet und bewaffnet. Die belgischen Soldaten tragen bereits französische Uniformen, aber mit einer belgischen Kokarde an der Mütze, wodurch sie sich allein von den Franzosen unterscheiden.

* * *

Der neue Chef des englischen Generalstabes.

Zum Chef des englischen Generalstabes anstelle des verstorbenen Sir Charles Douglas wurde der bisherige Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Südafrika **Sir James Wolfe Murray** ernannt. Im Burenkrieg hatte Murray das Kommando über die Etappenlinien in Natal. Er ist 61 Jahre alt und aus der Artillerie hervorgegangen.

„Audacious“ durch ein Unterseeboot vernichtet?

Entgegen den bisher verbreiteten Nachrichten, das englische Schlachtschiff „Audacious“ sei durch Auflaufen auf eine Mine vernichtet worden, bringt die „**Newyorker Staatszeitung**“ vom 22. November in bestimmter Form die Meldung, der englische Dreadnought sei dem Angriff eines deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen. Das Blatt erklärt in einem Telegramm aus Washington, daß von autoritativer Seite aus Berlin mit Genehmigung zur Veröffentlichung die Meldung eingegangen sei, die „Audacious“ sei von zwei Torpedos getroffen worden. Als auf deutscher Seite bekannt geworden war, daß sich die englische Flotte in den für sicher gehaltenen Gewässern bei Lough Swilly an der Nordküste Irlands versteckt halte, seien um die Nordküste von Schottland deutsche Unterseeboote nach dort gesandt worden. Früh morgens am 27. Oktober habe ein deutsches Unterseeboot die „Audacious“ gesichtet, sei aber gleich wieder untergetaucht, um möglichst nahe an den englischen Dreadnought heranzukommen. Die „Audacious“ wurde bald darauf von zwei Torpedos getroffen, das eine beschädigte die Schraube des Schiffes, während das zweite als Volltreffer in das Magazin des Schiffes drang, das aufflog. Die feststehende Tatsache, daß die „Audacious“ wenige Augenblicke vor dem tödlichen Treffer den Kurs änderte, deute darauf hin, daß man an Bord die von dem Unterseeboot drohende Gefahr bemerkt habe.

Englands Kaperfeldzug.

Eine **Anzahl deutscher und österreichischer Staatsbürger** sind **auf neutralen Schiffen** von den englischen Behörden **verhaftet** worden. Sie werden auf einem Kriegsschiff nach **Malta** gebracht. Achtzehn Deutsche, die versuchten, sich in Bassoroh unter fremden Papieren auf dem italienischen Dampfer „Maria“ einzuschiffen, wurden festgehalten und nach **Kairo** gebracht, um dort vor ein Kriegsgericht (!) gestellt zu werden. Fast alle deutschen Handelsdampfer, die sich bei Kriegsausbruch in egyptischen Häfen befanden, und von den Engländern beschlagnahmt wurden, sind vom Prisengericht in **Alexandrien** samt ihrer Ladung als „gute Beute“ erklärt worden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 13. Dezember gemeldet: In Westgalizien ist gestern der Südflügel der Russen bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen worden. Die Verfolgung der Russen ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfront brachen, ebenso wie früher, zusammen. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten, wieder mehrfach kämpfend, energisch die Verfolgung fort. Nachmittags ist Neusandec genommen worden. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen ein. Das Zemplener Komitat ist vom Feinde vollständig gesäubert. In Südpolen keine Kämpfe. Nördlich Lowicz setzten die Verbündeten erfolgreich den Angriff auf die starkbefestigten russischen Stellungen fort.

Auszeichnung österreichischer Heerführer.

Das Wiener Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgendes **Allerhöchstes Handschreiben:**

Lieber Herr Vetter, General der Infanterie **Erzherzog Friedrich!** Als meine gesamte Wehrmacht zum Kriege bereit gestellt werden mußte, folgten Euer Liebden dem Rufe auf den hochwichtigen Posten des Armeeoberkommandos freudig, getragen vom höchsten Pflichtbewußtsein. Vertrauensvollst konnte ich Ihnen die an Verantwortung überreiche Aufgabe der Führung meiner braven Armeen gegen mächtige Feinde stellen. In nun viermonatiger Kriegsdauer **wußten** Sie mit eigenen opferfreudigen Kräften und im Verein mit unseren treuen heldenhaften Verbündeten in wechselvollen Operationen und heißen Kämpfen den Feind an seinen erhofften Erfolgen wirksamst zu hindern. Meiner dankerfüllten Anerkennung Ihrer vielbewährten Führung der Armeen im Felde will ich **Ausdruck geben**, indem ich Sie hiermit zum **Feldmarschall** ernenne.

Lieber General der Infanterie **Freiherr Conrad!** In den nun seit vier Monaten währenden heldenmütigen Ringen mit einem an Zahl weit überlegenen Feinde vollbrachten Sie, dem Feldherrn treu zur Seite stehend, hervorragnde Leistungen. Dies dankbar anerkennend, verleihe ich Ihnen, dem Generalstabschef meiner gesamten Wehrmacht, das **Militärverdienstkreuz erster Klasse** mit Kriegsdekoration.

Der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich hat von seiner Ernennung zum Feldmarschall Sr. Majestät dem **deutschen Kaiser Meldung** erstattet und auch dem **Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit kameradschaftlichem Gruße Mitteilung** gemacht.

Neue österreichische Armeeführer.

Nach dem Wiener Verordnungsblatt ordnete der Kaiser an: Die Betrauung des Generals der Infanterie **Erzherzogs Joseph Ferdinand**, Kommandanten des 14. Korps, mit dem Kommando der 4. Armee, des Feldmarschalleutnants **Joseph Roth**, Kommandanten der 3. Infanterietruppendivision, mit dem Kommando des 14. Korps.

Die Räumung von Lodz.

Reuter meldet aus Petersburg: Bei der Räumung von Lodz sind alle Vorräte, die nicht mitgeführt werden konnten, vernichtet worden. Die Bevölkerung flüchtet in Massen. Tausende wandern zu Fuß nach Warschau.

70 000 Flüchtlinge in Warschau.

Aus Paris wird gemeldet, daß in Warschau 70 000 Flüchtlinge aus allen Teilen Polens, die vom Kriege betroffen sind, zusammenströmten. Die Nahrungsmittel sollen für vier Monate ausreichen. Im übrigen Polen herrscht große Hungersnot.

Zeppeline über Warschau.

Die „Stampa“ erfährt aus Warschau von dem bestürzenden Eindruck eines Bombardements durch Zeppeline. Als plötzlich früh um 5 Uhr Kanonen krachten und Gewehrfeuer dröhnte, glaubte alles, die Deutschen seien schon in der Stadt.

Der Bericht des russischen Generalstabes über die Einnahme von Lodz.

Dem Bericht des deutschen Hauptquartiers widersprechend meldet der russische Generalstab unter anderem: „Die deutsche amtliche Mitteilung sagt, daß die Russen bei der Räumung von Lodz ungeheure Verluste gehabt hätten. Das Vertrauen, das diese Meldung verdient, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die russischen Truppen von Lodz am 6. Dezember gegen Mittag zurückgezogen haben, und daß die Deutschen während fünfzehn Stunden vor unseren Schützengräben unbeweglich blieben. Unsere Angriffe hatten sie mehr als 10 000 Mann gekostet und waren derart, daß sie nicht mehr vorzurücken wagten. Erst nachdem festgestellt worden war, daß sie niemand mehr vor sich hatten, zogen die Deutschen in die Stadt ein. Beim Wechsel unserer Stellungen in der Gegend von Lodz haben wir keinen Mann verloren. Wir haben diese Manöver erst ausgeführt, als wir die Gewißheit hatten, daß die Deutschen völlig darauf verzichten würden, diesen Distrikt anzugreifen. Unser Manöver ist also gänzlich unbehelligt von einem Druck des Feindes.“

Ein Bericht über die Beschießung von Lowicz.

Ein weiterer Bericht des russischen Generalstabes gibt zu, daß die Nachtangriffe der Deutschen am Montag auf der Front **Lowicz—Jllowo** wiederholt äußerst hartnäckig waren, daß am Dienstag die Gefechte andauerten und daß der Kampf südlich **Krakau** auf russischer Seite wiederholt verteidigender Art ist. **Lowicz,** so heißt es weiter, liegt vierzehn Tage in der Gefechtslinie und wurde andauernd von allen Seiten bombardiert. Es war wie eine Hölle. Öffentliche Gebäude und Privathäuser wurden zerstört. Die Einwohner flüchteten in die Keller. In den Straßen fielen Tote und Verwundete nieder. Eine Mutter kam mit ihren Kindern im Arm auf der Flucht um.

Wie man den Rückzug bemäntelt.

Der Petersburger Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet, daß die Räumung von Lodz die russische Stellung längs der Linie **Lowicz—Piotrkow—Czenstochau** verkürze und einfacher und kräftiger mache. Dadurch werde nicht nur ermöglicht, eine starke Mauer der Offensive der Deutschen in der Richtung Warschau entgegenzustellen, sondern es werde auch die russische Offensive bei Krakau erleichtert. Die Russen halten Plock noch immer besetzt.

Die **russischen militärischen Sachverständigen** heben hervor, daß man den Feldzug nicht vom geographischen, sondern vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachten solle. Es wäre unrichtig, die Erfolge der Operationen aufgrund der Ausdehnung des von den Deutschen okkupierten Gebietes zu beurteilen. Das bekannte Deutschenfresser-Organ „**Nowoje Wremja**“ sagt, daß der Rückzug der Russen aus Lodz keine militärische Bedeutung habe.

Neugruppierung der russischen Streitkräfte in Russisch-Polen.

„Daily News“ melden aus Petersburg, daß infolge der letzten Ereignisse eine Neuordnung der russischen Truppen in Russisch-Polen notwendig geworden sei.

Die russischen Verluste.

Aus Sofia wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter des „Dnewnik“ teilt mit, daß Rußland auf den östlichen Kriegsschauplätzen **817 000 Mann an Toten und Verwundeten** verloren hat. Überdies verlor es **die Hälfte der gesamten Artillerie.** Das russische Menschenmaterial ist wohl unerschöpflich, doch kann man mit improvisierten Armeen schwer siegen. Die **Neuanschaffung von Geschützen** stößt indessen in Rußland auf **die größten Schwierigkeiten,** aber es sei der Umstand von besonderem Nachteil, daß Rußland vollkommen vom Westen abgeschnitten sei.

Das Elend in Serbien.

Eine **serbische Pflegerin** schildert in der „**Times**“ das Elend in Serbien als geradezu schrecklich. Die Verwundeten lägen selbst auf den Straßen herum. Die Rote Kreuz-Depots würden von Hungrigen belagert und in manchen Orten könne sich nicht ein einziger satt essen.

* * *

Das Schwarze Meer nach wie vor von der türkischen Flotte beherrscht.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beschoß die türkische Flotte am Donnerstag die Umgebung von Batum und beantwortete so die russische Behauptung, daß die osmanischen Kriegsschiffe vom Schwarzen Meer weggefegt und die Schiffe Sultan Javus Selim und Midilli außer Gefecht gesetzt seien. In dem am Donnerstag gemeldeten, für die Türken glücklichen Kampfe hatten die Russen 100 Tote und eine Anzahl Verwundeter.

Der Tod des Burenführers Beyers.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Johannesburg, die Leiche des Generals Beyers sei gefunden worden. Die Untersuchung des Falles hat ergeben, daß der Burengeneral ertrunken ist. Auch wird erzählt, daß Beyers versuchte, den Vaalfluß zu Pferde zu durchschwimmen und [illegible] etwa 300 Meter vom Ufer kam. Er war sichtb[illegible] vom Kampf mit den Wellen ermüdet und man hörte ihn rufen: „Ich kann nicht mehr!“ Ein Soldat rief ihm zu, ob er verwundet sei. Beyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, mein Rock hindert meine Bewegungen!“ Infolge des Feuers der Rebellen vom anderen Ufer war es nicht möglich, Hilfe zu senden, und so kam Beyers und ein anderer Aufständischer in den Wellen um.

* * *

Zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Der Kommandant des englischen Geschwaders.

„Times“ und „Daily Chronicle“ erklären, daß ihnen die Zusammensetzung des englischen Geschwaders in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln unbekannt ist. Admiral Sturdee war Chef des Stabes der Admiralität. Nach der Schlacht bei Coronel erhielt er das Kommando über das Geschwader, das gegen die deutschen Kreuzer ausgesandt wurde. Er fuhr etwa 7000 Meilen, um den Kampfplatz zu erreichen.

Zwei Dreadnoughts unter den Gegnern.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" erfährt, daß sich unter den englischen Schiffen bei den Falklandsinseln zwei Dreadnoughts befanden, die vor etwa vier Wochen Southampton verließen.

Admiral Graf Spee mit seinem Flaggschiff untergegangen.

„Daily Telegraph" versichert ebenfalls, daß Admiral Graf Spee mit „Scharnhorst" untergegangen sei. Nach dem „Newyork Herald" hätte „Scharnhorst" bis zum letzten Augenblick gekämpft. Kein Mann seiner Besatzung konnte gerettet werden. Nach einem Telegramm des Kommandanten eines argentinischen Panzerschiffes nach Buenos Aires zählten die Engländer sechs Panzerschiffe. Nach der Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" telegraphierte der Korrespondent der Zeitung „Prensa" in Buenos Aires, daß die Seeschlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen habe und sich bis zu den Falklandsinseln fortspann.

Kreuzer „Nürnberg" ging kämpfend unter.

„Daily Mail" meldet aus Newyork: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg" nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu ergeben. Die „Nürnberg" wies dies ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon", „Achilles", „Cochrane" und „Natal". Zwei englische Kreuzer verfolgen jetzt noch den kleinen Kreuzer „Dresden".

Die englischen Verluste.

Amtlich wird in London bekannt gegeben, die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln betragen **sieben Mann gefallen** und **vier verwundet**; kein Offizier ist getötet oder verwundet worden.

Telegrammwechsel zwischen dem japanischen und englischen Marineminister.

Der japanische Marineminister hat an Churchill eine Glückwunschdepesche zu dem Sieg bei den Falklandsinseln gesandt. **Churchill** hat hierauf geantwortet: Daß das britische Geschwader den Deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist **großenteils der kräftigen und unermüdlichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken.** Die Deutschen sind gänzlich aus dem Osten vertrieben, ihre Rückkehr dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und australischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

Der Sieg der Übermacht.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Deutsche Tageszeitung" zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln: Der letzte Kampf unseres Kreuzergeschwaders ist durch eine erdrückende englische Übermacht herbeigeführt und entschieden worden. Man muß sich sogar wundern, daß es ganze fünf Stunden gedauert hat, bis „Scharnhorst" und „Gneisenau" gesunken sind. Über den Kampf werden ja noch Einzelheiten bekannt werden, allerdings, und darauf wollen wir jetzt schon allen Nachdruck legen: **nur von englischer Seite**, also parteilich gefärbt und entstellt. Der heute schon mitgeteilten Anerkennung der Tapferkeit der deutschen Seeleute in englischen Blättern treten wir mit dem gleichen geekelten Widerwillen gegenüber, wie seinerzeit der „Anerkennung" der „Emden". Wenn die Engländer hier „anerkennen", so ist ihr „Leitmotiv", die Glorie des eigenen Sieges damit zu erhöhen. Einmal will man sagen: Einen **solchen** Feind haben wir besiegt, und auf der anderen Seite: **So edel und großherzig sind wir**, daß wir die Leistung unserer Feinde — der Hunnen und Mordbrenner — anerkennen. Das ist die alte, so unendlich widerwärtige, pharisäische britische Heuchelei, die wir, wie gesagt, mit Ekel von uns weisen und ebenfalls von den ruhmvoll untergegangenen deutschen Seeleuten. Ihr Andenken steht zu hoch, als daß Anerkennung von Feinden, wie die Engländer es sind, auch nur an sie heranreichen könnte. Mögen die Engländer ihre „Anerkennung" für ihren Hausgebrauch behalten. Der Deutsche weist sie von sich. Sein einziger Gedanke wird mit wachsender Stärke der der Wiedervergeltung sein, Wiedervergeltung auf jede Weise und mit jedem Mittel, welches zum Ziele führen kann. Die Übermacht, so sagen selbst die „Times", hat bei den Falklandsinseln den Sieg davongetragen! Übermacht im weitesten Sinne, nicht nur die Übermacht der Kanonen und Maschinen, sondern der Schiffszahl, der Stützpunkte, der Nachrichtenverbindungen und damit der strategischen Organisierungsmöglichkeiten. Gerade in diesen Beziehungen verfügte die englische Streitmacht über alles, die deutsche über n i c h t s. Schon deshalb wäre die schablonenmäßige Übertragung des Ausganges jenes Kampfes **auf die heimischen Verhältnisse** auch ein Trugschluß in jedem Sinne. Das Gefecht bei den Falklandsinseln präjudiziert in keiner Weise und nach keiner Richtung hin die Entwicklung der Verhältnisse in den heimischen Gewässern. Auf diese Feststellung möchten wir besonderen Wert legen, denn sie ist eine Wahrheit und könnte verkannt werden. Auf der andern Seite muß man sich aber darüber klar sein, daß, um einen so übermächtigen Gegner erfolgreich zu bekämpfen, von uns **rücksichtslos gekämpft werden** muß, rücksichtslos im Sinne des Wortes: ohne irgendwelche Rücksichten auf irgendwelche Dinge, welche außerhalb der Linie zum kriegerischen Endzwecke liegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember 1914.

— Zur Abendtafel bei Sr. Majestät dem Kaiser waren am Sonnabend geladen der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Generaloberst von Kessel.

— Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Rittmeister der Landwehr Carl Langenscheidt, der Inhaber des Verlages der bekannten Sprachwerke nach der Methode Toussaint-Langenscheidt (Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung Professor G. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg.)

— In überaus erfreulicher Weise mehren sich die Spenden, die den verschiedenen deutschen Hilfsfonds aus dem Auslande zugehen; so wurden neuerdings der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen u. a. überwiesen 36 000 Mark als Spende des deutschen Unterstützungskomitees von Reading (Penns.) U. S. A. **Es ist dies ein hocherfreulicher Beweis dafür, daß auch die Deutschen im Auslande ihrer Brüder in der Heimat gedenken.** — Weitere Geldspenden dringend erbeten; es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen von den bekannten Zahlstellen sowie dem Bureau Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Die verausgabten Darlehnskassenscheine hatten am 30. November den Betrag von 1 062 000 000 Mark erreicht. Davon befanden sich im freien Verkehr 322 790 000 Mark.

Kattowitz OS., 12. Dezember. Die von der Stadt-Verordnetenversammlung getroffene Wahl des Oberbürgermeisters Alexander Pohlmann als Erster Bürgermeister der Stadt Kattowitz ist auf ferner zwölf Jahre bestätigt worden.

Hamburg, 13. Dezember. Eine Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei im dritten Hamburger Wahlkreise hat heute für das erledigte Mandat des Reichstagsabgeordneten Wilh. Metzger das Bürgerschaftsmitglied Heinrich Stubbe aufgestellt.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 12. Dezember. (Hindenburgstraße in Marienburg.) Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschlossen, die Tessensdorferstraße nach dem Namen unseres siegreichen Feldherrn im Osten „Hindenburgstraße" zu nennen.

Allenstein, 11. Dezember. (Ein Kind verbrannt) ist gestern Nachmittag im Hause Liebstädter Straße Nr. 34. Als die Großmutter der 3½jährigen Margarete Schmilewski das Zimmer verlassen hatte, näherte sich die Kleine der Ofenfeuerung; hier fing das Kleidchen Feuer, und in wenigen Sekunden stand das Kind in Flammen. Der schwerkranke Großvater, Arbeiter Johann Schmilewski, vermochte, obwohl er in jenem traurigen Augenblick im Zimmer anwesend war, durch Überwerfen einer Decke der kleinen Unglücklichen keine Hilfe mehr zu bringen. In wenigen Minuten brachte der Tod dem Kinde Erlösung von seinen Qualen.

Königsberg, 12. Dezember. (Kommerzienrat Karl Ostermeyer †.) Eines der ältesten und angesehensten Mitglieder der Königsberger Kaufmannschaft, Kommerzienrat Karl Ostermeyer, Seniorchef der Firma Bernhard Wiehler, ist in Berlin am Donnerstag plötzlich verstorben. Der Verstorbene wollte, anscheinend in guter Gesundheit, eine geschäftliche Angelegenheit im Abgeordnetenhause erledigen, wo er, von Ohnmacht überfallen, zusammenbrach. Beamte des Hauses bemühten sich um den Erkrankten und telephonierten einen Arzt herbei, der jedoch bei seinem Eintreffen nur noch den inzwischen durch Herzschlag erfolgten Tod feststellen konnte. Der Verstorbene stand im Alter von 68 Jahren. Er gehörte seit Jahren dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft an, die seinen plötzlichen Tod gerade in der gegenwärtigen Zeit als einen schweren Verlust für den Handel Königsbergs beklagt.

Königsberg, 12. Dezember. (Nach Rußland verschleppte Knaben.) Dem Staatskommissar für das Flüchtlingswesen, Landeshauptmann von Berg in Königsberg, ist nach Meldung von Wolffs Telegr.-Bureau die Mitteilung zugegangen, daß eine aus Rußland vertriebene reichsdeutsche Dame, die sich auf der Reise nach Schweden befand, ihrer Angabe nach, in Minsk 25 gefangene Schulknaben angetroffen hat, die mit den nötigen Wollsachen und Wärmemitteln versehen und anscheinend gesund waren. Eltern und Angehörige, die einen Knaben vermissen, haben also Hoffnung, ihn nach dem Kriege wiederzusehen.

Aus Ostpreußen, 12. Dezember. (Ein Oberförster in Insterburg von den Russen erschossen.) In letzter Zeit tauchten Gerüchte auf, nach welchen in der Russenzeit in Insterburg Personen von den Russen erschossen sein sollten. U. a. wurde erzählt, daß ein Förster in Uniform sein Leben hatte lassen müssen. Dieses Gerücht kam auch zur Kenntnis der Regierung, welche Ermittelungen anstellen ließ. Es konnte festgestellt werden, daß der Oberförster Richard Graefe aus dem Regierungsbezirk A l l e n s t e i n vermißt wurde. Die von der Insterburger Polizeiverwaltung angestellten Ermittelungen gaben einen Anhalt dafür, daß tatsächlich eine Person in Försteruniform von den Russen nach kurzem Verhör im Hotel „Dessauer Hof" fortgeschleppt worden und unweit der Ziegelei Lehmann am Ausgang der Augustastraße erschossen worden ist. Auf Anordnung der Regierung fand laut „Ostpr. Tagebl." am Dienstag unter einer Kommission im Weidegarten unweit der Ziegelei eine Nachgrabung statt, wobei die Leiche des erschossenen Försters zutage gefördert wurde. Aus den Kleidungsstücken wurde einwandfrei festgestellt, daß der Tote der vermißte und von seiner Ehefrau seit einiger Zeit gesuchte Oberförster G. ist. Die Leiche wurde einstweilen nach dem Spritzenhause gebracht. G. war nach Insterburg geflüchtet.

Posen, 10. Dezember. (Aus Furcht vor Strafe,) weil es seinen Lehrherrn bestohlen hatte, hat sich gestern Abend ein Lehrmädchen im Klosett der elterlichen Wohnung erhängt.

98. Verlustliste.

Gefreiter Bronislaus Soykowski-Sarnow (?), Kreis Thorn, — leicht verwundet (Füsilier-Regt. Nr. 34); Unteroffizier Oskar Großmann-Thorn — leicht verwundet (Landsturmbataillon Allenstein 3).

99. Verlustliste.

Jäger Rudolf Rochna-Thorn — leicht verwundet (Reserve-Jägerbataillon Nr. 1).

Lokalnachrichten.

Thorn, 14 Dezember 1914.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt Generalmajor und Kommandeur der 36. Feldartillerie-Brigade Hahndorff aus Danzig, dessen beide Söhne, von denen der eine im Westen kämpft, der andere verwundet in einem Danziger Lazarett liegt, mit der gleichen Dekoration zweiter Klasse ausgezeichnet wurden. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Kaufmann Fritz Lehmann, Leutnant d. R. im Landwehr-Inf.-Regt. 21; die Reserveoffiziere im Ulanen-Regt. Nr. 4 Leutnant Höltzel und Oberleutnant W. Gohlke-Wiedersee, Sohn und Schwiegersohn des Amtsrats Höltzel-Kunzendorf; Unteroffizier d. R. des Pion.-Batls. Nr. 17 Wladislaus Kralewski, Sohn des Amtsgerichtssekretärs Kralewski in Thorn; früh. Bautechniker beim Thorner Stadtbauamt Wichert, ein Bruder des Baugewerksmeisters Wichert in Thorn; Gefreiter Paul Hermann (Ul. 4), Sohn des Steueraufsehers Hermann in Thorn; Unteroffizier Wilhelm Witt (Inf. 176), Sohn des Besitzers Witt in Rosenfelde; Offizierstellvertreter Felix Lemke (Res.-Inf. 61); Unteroffizier Julius Magendanz (Gren. Nr. 5, zurzeit Res.-Inf. 61); Gerichtsassessor, Leutnant d. R. Erich Wiemann (Fußart. 11); Kanonier Bock (Fußart. 11); Oberleutnant und zweiter Art.-Offizier vom Platz der Festung Lille Fritz Henze, Inhaber der gleichnamigen Firma in Hamburg, Schwiegersohn des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Kersten-Thorn; Unteroffizier d. R. im Feldart.-Regt. Nr. 36 Paul Andreas Suhr, Sohn des Provinzialschulrats Suhr in Danzig; Major von Hatten (Stab des Gen.-Komm., 1. Reservekorps) und seine beiden Söhne Leutnant Hardinas von Hatten (bei einer Feldluftschiffer-Abteilung) und Leutnant Achatius von Hatten (Kür. 3).

— (Militärische Personalien.) Zum Leutnant der Reserve befördert: Laengner-Thorn, Vizefeldwebel im Pionier-Regiment Nr. 23.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt ist Eisenbahn-Obersekretär Kuntz von Tuchel nach Danzig zur Eisenbahndirektion; ernannt ist Bahnhofsvorsteher Wöhler in Dirschau zum Oberbahnhofsvorsteher.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Wirtschaftsinspektor Willi Senft in Lindenhof ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Herr Festungsbau-Hauptmann Heinrich) konnte am Sonnabend den 12. d. Mts. in besonderer Frische auf eine ununterbrochene arbeitsreiche 25jährige Tätigkeit bei der Fortifikation Thorn zurückblicken.

— (Inbetriebnahme der russischen Strecke von Wlozlawek nach Kutno.) Am 6. d. Mts. ist die russische Strecke von Wlozlawek bis Kutno mit den Stationen Czerniewice (Kowel), Chodecz, Krosniewice und Kutno für Rechnung der Militärverwaltung in Betrieb genommen. Die Strecke ist dem Betriebsamt Wlozlawek, dem Verkehrsamt Thorn und Maschinenamt Thorn unterstellt.

— (Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen) wird vom 15. Dezember ab a) nach Ländern der Frankenwährung (nicht auch Rumänien) auf 87 Mark = 100 Fr., b) nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien auf 184 Mark = 100 Gulden, c) nach Dänemark, Norwegen und Schweden auf 116 Mark = 100 Kr. und d) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba auf 450 Mark = 100 Dollar ermäßigt.

— (Weihnachtsgaben an die Front.) Planmäßige Weihnachtszüge, wie sie für die Armeen im Westen infolge Erlasses des Generalquartiermeisters aus den von den Abnahmestellen bei den Sammelstationen zugelieferten Waggons zusammengestellt worden sind, gelangten am Sonnabend auf allen Linien zur Abfertigung. Weitere Weihnachtszüge folgen in den nächsten Tagen. Die Zuführung der Gaben zu den Truppen ist von den zuständigen Militärbehörden vorbereitet. Betreffs der Versorgung der Armeen im Osten werden in dieser Woche die gleichen Maßnahmen getroffen. Einlieferung weiterer Weihnachtsgaben an die Abnahmestellen zur allgemeinen Verwendung ist auch jetzt noch dringend erwünscht.

— (Weihnachtsgaben für die Verwundeten und Kranken in den Thorner Lazaretten.) Für die tapferen Kämpfer an der Front sind in den letzten Wochen die Weihnachtsgaben in großer Zahl hinausgewandert. Wer hilft nun mit gleicher Liebe den Verwundeten und Kranken in unseren Lazaretten eine Weihnachtsfreude bereiten? Wir dürfen hoffen, unbehelligt von den Russen in voller Sicherheit unser Weihnachtsfest zu begehen; zeigen wir unseren Dank dafür, indem wir versuchen, den Verwundeten, die für uns kämpften, eine Freude zu bereiten. Kleine geschmückte Weihnachtsbäumchen für Schwerkranke und Einzelzimmer werden schon jetzt mit herzlichem Dank entgegengenommen, ebenso Äpfel, Nüsse und Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Tabak und Pfeifchen, Taschenmesser, Hosenträger, Notizbücher, Briefpapier und Bleistifte, jede Art wollener Unterkleidung und Taschentücher werden immer gewünscht und erbeten, und noch viele andere Dinge, mit denen man ein Soldatenherz erfreuen kann. Bringen wir unseren tapferen Duldern zum Feste auch blühende Blumen ins Lazarett! Im Lazarett I, Gerstenstraße (Eingang Portal 1), werden die Gaben gesammelt und dann gleichmäßig auf alle belegten Lazarette verteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Schirm und ein Portemonnaie mit Inhalt.

— (Zugelaufen) ist ein Dobbermann.

o **Aus der Thorner Stadtniederung**, 10. Dezember. (Verschiedenes.) Weihnachtsgaben für unsere tapferen Krieger sind auch von dem vaterländischen Frauenverein in Gurske in großer Anzahl gesammelt worden. Am 1. Dezember wurden auf Anregung des Herrn Landrats bei Frau Kommerzienrat Dietrich-Thorn zur Weiterbeförderung nach Danzig drei große Kisten und ein Sack mit zumteil Riesenweihnachtspaketen für 142 Soldaten abgeliefert. Wie für die Ostpreußen, so sind auch für die so gute Sache keine Kosten und Mühen gescheut worden, um denen, die Weihnachten fern von der Heimat verbringen müssen, ein freundliches Fest zu bereiten. Auch die Stricktätigkeit wird mit großem Fleiße betrieben; nachdem erst kürzlich 333 Paar Strümpfe abgeliefert worden sind, konnten nun wieder 180 Paar dem Landratsamte übersandt werden, von denen allein Schwarzbruch 70 Paar beigesteuert hatte. — Die Adventsandachten, die alljährlich in der Kirche zu Gurske abgehalten werden, finden in diesem Jahre ebenfalls statt, aber am Donnerstag Abend 6 Uhr. — Ein großer Notstand ist durch die Einstellung des Betriebes der Kleinbahn Thorn-Scharnau hier entstanden. Der Postverkehr ist schwer behindert. Die Milchbeförderung nach Thorn stockt; Schnitzel aus den Zuckerfabriken und Kohlen können nicht herangeschafft werden. Auch der Marktverkehr wird betroffen, da durch die Pferderequisition die Besitzer viele Pferde haben abgeben müssen. Hoffentlich tritt, auch schon im Interesse der Festung, bald eine Änderung ein.

Neueste Nachrichten.

Mord und Selbstmord.

Berlin, 14. Dezember. In der vergangenen Nacht verletzte der Maurer Range in der Bremerstraße die in der gleichen Straße bei ihrer Mutter wohnhafte Marta Knorr durch einen Revolverschuß schwer und jagte sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Nordalbanien gegen Serbien.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, kommt aus Skutari die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbanesischen Stämme an Serbien den Krieg erklärten. Dies kann für die Gestaltung der Verhältnisse Serbiens leicht entscheidungsvoll werden, zumal bei dem herrschenden Elend Montenegro keinen nennenswerten Widerstand gegen die Albanesen aufbietea kann.

von der Goltz in Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Dezember. Freiherr von der Goltz stattete gestern dem Großwesir, dem Minister des Innern und dem Scheich ul Islam Besuche ab.

Vom Burenaufstand.

Pretoria, 14. Dezember. (Reutermeldung.) Unter den Aufständischen, die sich ergeben haben, befindet sich auch General Rautenbach. Im Freistaat steht nur noch das Mitglied des Provinzialrates, Conroy, gegen die Regierung im Felde.

Caillaux in Brasilien.

Rio de Janeiro, 14. Dezember. Der Präsident der Republik hat Caillaux empfangen.

Berliner Börse.

Im Vergleich zu Freitag zeigte das Geschäft in deutschen Anleihen am Sonnabend wieder eine erfreuliche Belebung. Namentlich 3½%ige Anleihen waren begehrt, 3prozentige wurden zu gut behaupteten Kursen umgesetzt, Kriegsanleihe zog etwas an. Von Industriewerten begegneten Kohlenaktien aufgrund der vom Kohlensyndikat beschlossenen Preiserhöhung regerem Interesse, auch Munitionsfabriken waren fest. Andere Industriewerte fanden weniger Beachtung. Fremde Valuten besserten sich teilweise im Kurse, so namentlich amerikanische. Das Geschäft in diesen Werten gewann jedoch keinen größeren Umfang. Geld blieb bei unveränderten Zinssätzen leicht.

Die Lage des Berliner Getreidemarktes.

Die Nachfrage nach Brotgetreide im Lande bleibt stark, und selbst mit den Extravergütungen ist angesichts der schwachen Zufuhren der Landwirtschaft der Begehr nicht zu befriedigen. Nach Berlin sind die Offerten von Weizen wie Roggen sehr gering, während sowohl die hiesigen wie benachbarten, wie besonders die westlichen Mühlen als Reflektanten im Markt bleiben. In Hafer ist zu hohen Forderungen manches zu kaufen, doch erfolgt das Geschäft mehr an die Behörden als an hiesige Händler. Auch von Gerste ist das angebotene Material weniger geworden. Die Forderungen bleiben fest und sind nicht leicht durchzusetzen. Die Situation im Mehlhandel ist unverändert.

Berlin, 14. Dezember. (Amtlicher Getreidebericht.) Die Kalamität am Berliner Getreidemarkt wird immer größer. Das Angebot fehlt ganz und die Mühlen können mit Rücksicht darauf, daß das Rohmaterial fehlt, nur das allernotwendigste abgeben und fordern daher außerordentlich hohe Preise für Mehl. Abschlüsse finden ab Station nach wie vor statt. — Mais 38,25 Mark. — Weizenmehl 38,25 bis 41 Mark, fest. — Roggenmehl 31,25—32,25 Mark, fest. — Wetter: schön.

Amsterdam, 12. Dezember. Scheck auf Berlin 54,50 bis 55,00, London 11,95—12,05, Paris 47,65—48,15.

Amsterdam, 12. Dezember. Java-Kaffee ruhig, loko 46½, Santos-Kaffee per Dezember 33⅜, per März 30¾, per Mai 29⅜.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 14. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	737,7	SO	Regen	6	meist bewölkt
Hamburg	742,7	SO	bedeckt	3	meist bewölkt
Swinemünde	747,3	SO	Nebel	2	zieml. heiter
Neufahrwasser	750,4	S	Nebel	5	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	751,6	SSO	bedeckt	3	vorw. heiter
Memel	751,8	SO	Dunst	2	zieml. heiter
Metz	741,7	SW	bedeckt	8	vorw. heiter
Hannover	743,2	OSO	wolkig	6	meist bewölkt
Magdeburg	744,7	SO	wolkig	3	zieml. heiter
Berlin	746,8	SO	wolkig	3	zieml. heiter
Dresden	746,9	OSO	halb bed.	4	vorw. heiter
Bromberg	748,9	O	bedeckt	5	vorw. heiter
Breslau	748,8	SO	bedeckt	2	zieml. heiter
Frankfurt, M.	744,3	O	Dunst	6	vorw. heiter
Karlsruhe	714,2	—	bedeckt	7	vorw. heiter
München	747,4	O	wolkig	3	vorw. heiter
Prag	749,7	—	Nebel	2	zieml. heiter
Wien	749,0	—	Nebel	1	vorw. heiter
Krakau	752,0	O	halb bed.	1	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	761,5	SO	wolkenl.	7	zieml. heiter
Vlissingen	735,1	S	wolkig	7	zieml. heiter
Kopenhagen	746,5	SSO	Dunst	5	zieml. heiter
Stockholm	750,9	S	Dunst	8	vorw. heiter
Karlstad	750,3	—	Schnee	2	vorw. heiter
Haparanda	756,0	S	bedeckt	4	meist bewölkt
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	755,7	S	Regen	2	zieml. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14 Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd.
Barometerstand: 754 mm

Vom 13 morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 15. Dezember: trübe, milde, Regenfälle.

15. Dezember:	Sonnenaufgang	8.06 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.44 Uhr,
	Mondaufgang	6.25 Uhr,
	Monduntergang	1.52 Uhr.

In den Kämpfen in Polen starben den Heldentod fürs Vaterland:

am 27. Oktober:

der Offizier-Stellvertreter Thiel,

am 15. November

der Leutnant Soenke,

(dieser beim Inf.-Regt. 141),

die Leutnants der Reserve Mattaei, Lund, Scherler,

der Offizier-Stellvertreter Otto,

am 21. November:

Hauptmann Ohnesorge.

Ehre dem Andenken dieser braven, heldenmütigen Kameraden, deren Namen bei uns fortleben werden.

Feldtkeller,
Oberst u. Kommandeur des 9. westpr. Inf.-Regts. Nr. 176.

Am 23. November starb den Heldentod in Rußland unser liebes Mitglied,

der Kriegsfreiwillige, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 21, 1. Kompagnie

Alfred Wiese

aus Rudak im Alter von 18½ Jahren.

Fest im Glauben an seinen Heiland, treu im Dienste fürs Vaterland war er ein echter deutscher Jüngling.

Der Jünglings- u. Jungfrauenverein zu Rudak-Stewken.

Die Bestattung des Herrn

Rendant Moldenhauer

findet am Dienstag den 15. Dezember nicht vom Trauerhause, sondern von der **Friedhofskapelle des altstädtischen Kirchhofs** aus um 2½ Uhr statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens

Wanda

sowie für die Kranzspenden sagen tiefgefühltesten Dank

G. Berg und Frau.

Bekanntmachung.

Diejenigen Quartiergeber, **bei denen einquartiert gewesene Militärpersonen nach Verlassen der Wohnung Waffen oder Ausrüstungsgegenstände zurückgelassen haben, werden aufgefordert, dies sofort bei der Kommandantur, Baderstraße 11, anzuzeigen.**

Jede unterlassene Anzeige zieht strafrechtliche Verfolgung nach sich.

Thorn den 14. Dezember 1914.

Kommandantur der Festung Thorn.

Die Feldbahnbrücke

Pilz-Dybow ist am **15. d. Mts.**, vormittags von 8 bis 12 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Verkehrsoffizier vom Platz.

Am Donnerstag den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werden ungefähr

15000 Brote

auf Güterbahnhof Thorn-Mocker, die sich nur als Viehfutter eignen, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.

Etappenmagazin.

Wir versenden

Tragbare Schutzschilde aus Panzerstahl, D.R.-P. a., Kopfschild, auf Mütze, Helm u. s. w. passend, auf Märschen unsichtbar unter dem Waffenrock tragbar. **Brustschild,** auf Märschen unter dem Tornister tragbar. Man verlange illustr. Preisliste unter **F. O. U. 934** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Vertreter gesucht

für eine Hand- und Fußwärme-Tinktur.

Heinrich Mombour,
Chemische Fabrik, Wiesbaden.

Feldpostbriefe

Tee mit Rum,
Tee mit Milch und Zucker,
Kaffee mit Milch u. Zucker,
Chokolade,
Kakao,
Feldkocher,
Weese's Pfefferkuchen,
Rügenwalder Wurst

empfiehlt

E. Klempahn,
Inh.: **E. Sich,** Schillerstraße.
en-gros. Fernruf 1055. **en-detail.**

Zur Aufbewahrung von

Petroleum

offeriert frei Haus!

Korbflaschen	à 5	Liter	Mk. 1.90
„	à 10	„	Mk. 2.50
„	à 15	„	Mk. 3.00
„	à 10	„	Mk. 3.50

welche einzeln abgegeben werden.

Bruno Heidenreich.
Fernsprecher 194.

Preßstroh

in allen Sorten
offeriert
nach allen Stationen

H. Jonas,
Neisse in Schlesien,
Fourage-Großhandlung.
Gegründet 1858.
Telephon Nr. 57.

Ausgekämmtes Frauenhaar kauft
Lannoch, Brückenstraße 29.

Puppenklinik.
Thober, Bachestr. 2 im Friseurladen.

Büfettfräulein,
anständig und tüchtig, sucht Stellung in besserem Haus-, auch zur Bedienung der Gäste, sehr gute Zeugnisse. Angeb. unter **W. M. 397, An.-Exped. W. Meklenburg, Danzig.**

Heute Abend ist unsere inniggeliebte, treue Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

verw. Frau Landschaftsrat

Auguste Albinus,

geb. Goertz,

im 81. Lebensjahre sanft entschlafen.

Sie hat Liebe gesäet und Liebe geerntet.

In tiefer Trauer:

Walter Albinus, Zaskotsch, Hohenkirch Westpr., königl. Oberamtmann,
Paul Albinus, Waldhausen, Hauptmann d. L., zurzeit Königsberg Pr., Bahnhofskommando 4,
Willy Albinus, Marienwerder, Major, Kommandeur der Feld-Gendarmerie 17. Armeekorps, im Felde,
Hedwig Albinus, geb. Hepner,
Margarete Albinus, geb. Laudien,
Renate, Eberhardt, Gerda Albinus, Zaskotsch,
Emmy, Irmgard, Horst, Erika Albinus, Waldhausen,

12. Dezember 1914.

Beerdigung Mittwoch den 16. Dezember, nachmittags, von der evangelischen Kirche zu Wargen.

Kriegsfreiwillige,

besonders Landwirte und solche Leute, die mit Pferden umzugehen verstehen, stellt noch ein

Verkehrs-Offizier vom Platz Thorn.

Meldung in der Luftschiffhalle.

Liebesgaben

für das Thorner Feldartillerie-Regiment Nr. 81 zu **Weihnachten** bittet bis zum 19. Dezember, (an welchem Tage sie direkt zur Front mitgenommen werden, abzugeben **Brombergerstraße 28.**

v. Gotzkow,
Leutnant im Thorner Feldart.-Regt. 81.

Jugendabteilung Podgorz

für militärische Vorbereitung während der Kriegszeit.

Die **Uebungen der Jugendabteilung** finden an jedem Sonntag von 3 Uhr nachmittags ab, die belehrende Unterweisung an jedem **Donnerstage, abends 8 Uhr ab** statt. Versammlungsort: **evangelische Schule.**

Wer regelmäßig an den Uebungen und der Unterweisung teilnimmt, erhält am Schluß eine **Bescheinigung** darüber, die ihm demnächst beim Truppenteile **zu empfehlen der Einführung** dienen kann.

Alle **noch nicht** beigetretenen jungen Leute aus Podgorz und den umliegenden Ortschaften vom 16. Lebensjahre an, werden hierdurch aufgefordert, **sich baldigst anzumelden.** Auch **die vorübergehend nach auswärts beförderten** und jetzt wieder zurückgekehrten früheren Teilnehmer werden ersucht, sich der Jugendabteilung **wieder anzuschließen.**

Es ist Ehrenpflicht jedes körperlich Tauglichen, sich an diesen Uebungen zu beteiligen.

Anmeldungen beim Magistrat Podgorz oder dem Leiter der Uebungen, Herrn Feldwebelleutnant **Skrzypnik.**

Kühnbaum, Bürgermeister. **Uebrick, Oberleutnant a. D.**

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich in dem elterlichen Grundstück, **Thorn, Bäckerstraße Nr. 43,** nach erfolgtem Umbau ein

Kolonialwarengeschäft,

verbunden mit Restauration, Destillation und großer Ausspannung,

mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Indem ich für das mir am hiesigen Platze entgegengebrachte 10jährige Vertrauen bestens danke, versichere, daß ich nach wie vor nur **gute tadellose Waren und Getränke bei billigster Preisberechnung und prompter Bedienung** verabfolgen werde, und bitte hiermit höflichst, auch mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Den Herren Besitzern der Umgegend empfehle noch angelegentlichst meine **massiven, warmen Pferdestallungen** zur gefl. regen Benutzung.

Hochachtungsvoll
Paul Fucks.

Stellenangebote

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei
Oswald Gehrke.

Kräftiger Arbeitsbursche
zu einem Pferd sofort gesucht.
Migge, Marienstr. 11.

Arbeits- und Laufburschen
können sich melden **Baderstraße 26.**

Suche und empfehle
Mädchen für alles.
Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Gewandtes Fräulein
für Kasse und kleine Buchhaltung sucht
„Havana", Culmerstr. 12.

Eine Zuarbeiterin
in Damenschneiderei von sofort gesucht.
Altstädtischer Markt 28, 2.

Frau zum Waschen u. Reinmachen
sofort gesucht.
Hübner, Waldstraße 27a.

Mädchen für alles
für kleinen Haushalt zum 1. Januar gesucht von **Frau Braunstein,** Breitestr. 8.

Ein ordentl. Aufwartemädchen,
15—16 Jahre alt, für den Vormittag gesucht. **Gerstenstraße 16,** 3 Treppen, rechts.

Schulfreies Mädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Neustädtischer Markt 24. 3 Tr.

Laufbursche
sofort gesucht. **Kantine 4,** Schießplatz.

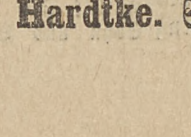
Empfehle
Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles, sämtl. mit guten Zeugnissen.
Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 24.

Zu verkaufen

Pferd

sofort billig zu verkaufen. Seglerstr. 3.

Eine hochtragende



Sterke

steht zum Verkauf.
Hardtke. Schwarzbruch.

Meine Sprechstunden

halte ich bis auf weiteres von
10½ bis 11½ Uhr vorm.,
3½ bis 5 Uhr nachm.,
Sonntags nur von 10½ bis 11½ Uhr vormittags ab.

Dr. Goldmann.

Zentral-Theater

am Neustädt. Markt.

Ab Dienstag:

„Eine Nacht im Felde".

Patriotisches Drama aus dem jetzigen Kriege.

Kriegsberichte u. das gediegene Programm.

Die bestellten

Kohlen

sind Dienstag den 15. Dezember abzuholen ab Waggon Weichsel.

W. Huhn.

Beamten-Verein Thorn.

Die Mitglieder werden ersucht,

die Rabattmarken

sofort einzureichen. Die Auszahlung des Rabatts erfolgt am **18. Dezember,** von 3—6 Uhr nachm. im Laden Mellienstraße 59.

Der Vorstand.

Elysium.

Dienstag den 15. Dezember
6 Uhr abends:

großes Wurstessen

(Hausmacherwurst)

wozu ergebenst einladet

J. Wagner.

---

700 bis 800 Stück eichene, gebrauchte

Eisenbahnschwellen

zu verkaufen bei
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Ein Offizier-Helm,
Weite 57, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter **R. 367** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei gebrauchte

Offizierspacktaschen,
1 bl. Satteldecke und 1 Pferdedecke zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. **Q. 366** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Altstädt. Markt 16,
4. Etage, geräumige 2-Zimmerwohnung per 1. 1. zu vermieten. Besichtigung von 2—3 Uhr nachm., 2. Etage, Kontor.

Sonnabend Abend ist mir Schloßstraßen-Ecke

eine Kiste,

gez. H. & Co., abhanden gekommen. Inhalt 3 **Fayence-Klosettrichter und 5 Klosetthähne.** Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. **Max Gehrmann.**

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 293. Thorn, Dienstag den 15. Dezember 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Zusammenbruch des britischen Außenhandels.

Nach den Ausweisen des britischen Handelsamtes zeigt jeder neue Kriegsmonat in zunehmendem Maße die verhängnisvolle Wirkung des Krieges auf die britische Handelstätigkeit. Gegenwärtig hat die **Einfuhr** nach England um ungefähr ein **Drittel**, die **Ausfuhr** um fast **die Hälfte** gegen das vergangene Jahr **abgenommen.** Im gesamten britischen Außenhandel ergibt sich **für die ersten vier Kriegsmonate ein Ausfall von nahezu drei Milliarden Mark.** Wenn es mit dem britischen Außenhandel so weiter abwärts geht, wird der Ausfall in einem Kriegsjahr mindestens neun Milliarden Mark, wahrscheinlich aber noch ganz erheblich mehr betragen, weil der Ausfall beständig wachsen muß. Es wird also ohne allen Zweifel nach Jahresfrist eine ungeheure und unübersehbare Katastrophe über den scheinbar so unverletzlichen englischen Industrie- und Handelsstaat hereinbrechen. Es hilft nichts, daß die Meister der Heuchelei in London durch plumpe Drohungen und Lufthiebe gegen unseren Handel die Aufmerksamkeit der Welt von dem eigenen Zusammenbruch abzulenken suchen. Gewiß, auch unser deutscher auswärtiger Handel erleidet schwere Verluste, die vorläufig nicht abzuschätzen sind, da von der Veröffentlichung der Außenhandelsziffern während des Krieges bei uns bekanntlich abgesehen wird. Wir können uns aber einen großen und verhältnismäßig sehr aufnahmefähigen **Inlandmarkt** stützen, der zum gewissen Grade die Ausfälle unserer Ausfuhr wettmacht, während **England vom Außenhandel lebt** und die nationale britische Produktion nur zum kleineren Teile im Inlande verbraucht wird, zum größeren Teile aber auf den Absatz am Weltmarkte notwendig angewiesen ist. Unsere Seeminen an der englischen Küste, unsere flinken tapferen Kreuzer auf dem Weltmeere haben bereits kräftig dafür gesorgt, daß der britischen Seeschiffahrt Abbruch getan wird und daß die Schädigung unseres Handels ihren Urhebern nachdrücklichst vergolten werden. In hervorragendem Maße kommt aber weiter für den Rückgang des britischen Außenhandels die große Weltwirtschaftskrise in Betracht, die der europäische Krieg zum eigenen Schaden seiner Anstifter hervorgerufen hat. Die meisten überseeischen Länder, die ihre Rohstoffe gegen europäische Fabrikate auszutauschen pflegen, befinden sich zurzeit in überaus bedrängter Wirtschaftslage. Ihre Rohstoffausfuhr und Nahrungsmittelausfuhr nach den europäischen Verbrauchsländern siegt seit dem Ausbruch des Krieges völlig darnieder, die Finanzierung ihres Handels durch den Londoner Geldmarkt ist bei der trostlosen Verfassung desselben fast illusorisch geworden, und alle diese Länder kommen natürlich infolge ihrer gesunkenen Kaufkraft nur noch in sehr geringem Umfange als Abnehmer britischer Fabrikate in Betracht. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse in den großen britischen Kolonien, von denen vor allen Indien in eine verhängnisvolle Situation geraten ist, da es an Deutschland und Österreich-Ungarn die besten Käufer seiner Baumwolle verloren hat. Kanadas Kaufkraft ist auch durch die diesjährige schlechte Getreideernte sehr beeinträchtigt, und in Australien liegen die Dinge ebenso. Die verzweifelte wirtschaftliche und finanzielle Lage Belgiens, Frankreichs und Rußlands läßt die Aussichten für England, wenigstens an seinen unglücklichen Verbündeten zu verdienen, schwinden. Die britische Ausfuhr nach diesen Ländern ist in den letzten vier Monaten auf den dritten Teil des früheren Wertes gesunken.

Ein italienischer General über unsere Erfolge.

Das italienische Blatt „La Nazione“ veröffentlicht bemerkenswerte Betrachtungen über unseren Aufmarsch und über den bisherigen Verlauf des Krieges aus der Feder eines italienischen Generals, der mit seinem wahren Namen nicht hervortritt und als General Erra bezeichnet wird. Er schreibt u. a.:

„Das Ergebnis der verflossenen vier Kriegsmonate läßt sich wie folgt zusammenfassen: Belgien, der unschuldige (?), aber dennoch unentbehrliche Sündenbock in dem ungeheuren Konflikt, ist zu Dreivierteln besetzt und steht unter der eisernen Regierung des Eroberers. Antwerpen ist zum Ausgangs- und Stützpunkt für die Marine gemacht worden, der zum mindesten die Ruhe Englands bedroht. Frankreich ist nur zu einem kleinen Teil besetzt, aber es war bis jetzt noch nicht fähig, durch eine Gegen-Offensive das eigene Land zu befreien, ungeachtet aller europäischen, afrikanischen und asiatischen Hilfen, welche (warum soll man darüber schweigen?) doch wohl die Eigenliebe eines so stolzen Volkes mit so rühmlicher kriegerischer Vergangenheit kränken müssen. Russisch-Polen, dessen erste Eroberung weniger glücklich war, ist heute der Schauplatz eines ungeheuren Kampfes; die angekündigte russische Lawine ist durch eine Gegen-Offensive aus dem Festungsbezirk Thorn zum Stehen gebracht, und diese Gegen-Offensive kann als das Vorspiel sicherer Erfolge angesehen werden. Das verbündete Österreich, das sich nach den Mißerfolgen in der ersten Phase des Krieges — welcher seine Kräfte nicht gewachsen waren — wieder aufgerichtet hat, ist in der Lage, eine wirkungsvolle Offensive gegen Serbien aufzunehmen. Ostpreußen ist trotz wiederholter hartnäckiger Einfallsversuche gegen den russischen Einbruch gesichert. Nur Galizien steht noch zum größten Teil unter feindlicher Herrschaft. Die beiden mächtigen Flotten sind beinahe unverletzt; noch ganz aufgespart, stehen sie in Erwartung der günstigen Gelegenheit, gezwungen, die Aufmerksamkeit nie erlahmen zu lassen, immer gefaßt auf einen heimtückischen unerbittlichen Angriff, der ihnen von den Unterseebooten droht, die plötzlich aus ihrem sicheren Grunde auftauchen.

Um kurz zusammenzufassen: obwohl in seinen Kolonien schwer getroffen und auch in seinem großartigen Handel, hat Deutschland, ehrlich unterstützt — wenn auch nicht immer glücklich — von seinem treuen Verbündeten, überall greifbare Erfolge erreichen können, wenn auch manche unvorhergesehene Hindernisse sich ihm in den Weg legten und manche rosigen Hoffnungen zunichte machten, die auf der übertriebenen Sicherheit inbezug auf die eigenen Vorbereitungen und einer Unterschätzung der Leistungsfähigkeit der Gegner begründet waren, sowie auf falsche Voraussetzungen inbezug auf das Verhalten der Neutralen, der großen wie der kleinen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, den Ausgang der Ereignisse vorauszusagen; wir wollen nur andeuten, daß, wenn unleugbare Fehler von deutsch-österreichischer Seite gemacht worden sind, dieselben nur in der „politischen“ Vorbereitung des Krieges zu suchen sind. Trotz dieser Fehler — welche unsere (die italienische) gesetzmäßige Neutralität bestimmten, die man vielleicht nicht erwartet hatte, und welche das Eingreifen von Japan in den Konflikt nicht verhütet haben — hat sich die deutsche Diplomatie dadurch schadlos gehalten, daß sie später die Türkei ihrer eigenen Sache dienstbar machen konnte. Man schätzt die Türkei als kriegerischen Faktor vielleicht nicht sehr hoch, aber sie ist das unheimliche Unbekannte und ein entsprechendes Gegengewicht gegen die von dem Dreiverband hinzugezogenen japanischen und indischen Hilfskräfte. Die Tatsachen werden beweisen, ob die geheime Arbeit der deutschen Diplomatie bei den Balkanstaaten und hauptsächlich in Sofia und Bukarest zu weiteren Erfolgen führen und einigermaßen die schwerwiegenden Fehler gutmachen wird, die anfänglich begangen wurden und durch mangelhafte Direktive, Intuition und politische Urteilsfähigkeit. Wir müssen sagen, daß die unleugbaren Vorteile, die Deutschland bisher erreicht hat, unzweifelhaft durch seine innere Kraft errungen wurden, was die oberflächlichen Kritiker sehr leicht verkennen.“

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Der Studieninspektor am evangelischen Predigerseminar in Wittenburg, Pastor Krißat, ist als Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 61 den Heldentod gestorben. — Der Lehrer, Vizefeldwebel d. R. Koslowski und der Rechtskandidat, Leutnant d. R. Ruhnau aus Briesen haben das Eiserne Kreuz erhalten. — Der hiesige Vorschußverein feierte gestern sein 50jähriges Bestehen. Der Geschäftsumfang hat sich im Laufe der Jahre derart gesteigert, daß der Gesamtumsatz jetzt über 30 Millionen Mark jährlich beträgt. Der Verein zählt 746 Mitglieder. Direktor des Vereins ist Kaufmann Brandenburger; an der Spitze des Aufsichtsrats steht Fabrikbesitzer Dahmer.

lz **Schwetz**, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Heute wurde der im Diakonissenhause zu Bromberg verstorbene Lehrer Hermann Zimmer unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe bestattet. Herr Z. hat fast 30 Jahre an Schulen im Kreise Schwetz gewirkt; längere Zeit amtierte er in Grutschno, und 16½ Jahre hat er an der hiesigen Stadtschule mit gutem Erfolge gewirkt. Nebenamtlich betätigte sich der Verstorbene an der staatlich-gewerblichen Fortbildungsschule, an der Idiotenschule und als Organist an der Kirche der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt. — In ihrer letzten Sitzung beschlossen die Stadtverordneten, die im Felde stehenden Beamten und Angestellten der Stadt — 12 an der Zahl — mit je zwei Anteilen zu 10 Mark bei der westpreußischen Kriegsversicherung für den Todesfall zu versichern. Die Versammlung genehmigte auch die Vorlage des Magistrats, statt des Erdbehälters für die Wasserleitung auf dem Stadtgute einen Wasserturm zu erbauen. — In der evangelischen Stadtkirche nahmen an der zum besten der Kriegshilfe veranstalteten patriotisch-musikalischen Feier zahlreiche Zuhörer aller Berufe und Konfessionen teil. Die Einnahme war zufriedenstellend. — Der Reinertrag des Kirchenkonzerts, das der hiesige Kunstverein am nächsten Sonntag veranstaltet, ist auch für die Kriegshilfe bestimmt.

r **Graudenz**, 14. Dezember. (Kommunales.) Eine sehr erfreuliche Weiterentwickelung haben im abgelaufenen Verwaltungsjahre sämtliche gewerblichen Betriebe der Stadt Graudenz zu verzeichnen. Obwohl die Preise für Rohmaterialien bedeutend gestiegen sind und die Preissteigerung der Kohlen seit dem Jahre 1911 bei dem Gaswerk 54 000 Mark im Jahre ausmacht, hatte dieses eine Gesamteinnahme von 619 764 Mark gegen 570 500 Mark im Vorjahre, der Überschuß beträgt mithin 49 264 Mark. Das städtische Wasserwerk hat einen Überschuß von 111 977 Mark gegen 86 689 Mark im Vorjahre zu verzeichnen. Der Mehrüberschuß beläuft sich hier auf 25 287 Mark. Eine glänzende Entwickelung nimmt von Jahr zu Jahr das Elektrizitätswerk- und Wasserwerk. Hier ist diesmal ein Überschuß von 127 875 Mark gegen 86 002 Mark im Vorjahre vorhanden, mithin ein Mehrüberschuß von 41 873 Mark. Bei der Stadtsparkasse beträgt der erwirtschaftete Zinsüberschuß 52 063 Mark. Die Kasse erzielte einen Umsatz von 10 115 786 Mark. — Der Güterverkehr am Graudenzer Weichselufer hat im Jahre 1913 etwa 35 000 Tonnen betragen. Von Jahr zu Jahr ist die Tonnenzahl und damit der Schiffsverkehr auf der Weichsel gestiegen. Der Verkehr am Graudenzer Ufer würde aber wesentlich größer werden, sobald die in jedem Jahre wiederkehrenden Hochwasserwellen den Ladeverkehr nicht mehr hemmen oder, wie es im vorigen Jahre der Fall war, längere Zeit fast ganz unterbinden.

Stuhm, 9. Dezember. (Zwei Eisenbahnwagen Petroleum) in Fässern sind hier eingegangen, und weitere 100 000 Kilo werden dem Kreise direkt aus Rumänien in Zisternenwagen geliefert, die zum Selbstkostenpreis durch Vermittlung des Magistrats, der Guts- und Gemeindevorsteher in gerechter Weise an die Verbraucher verteilt werden sollen.

Krojanke, 8. Dezember. (Todesfall.) Heute verstarb hier Rentier Jaster im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene war eine in unserer Stadt und darüber hinaus bekannte Persönlichkeit. Längere Zeit war er als Beigeordneter und wohl mehr als ein Vierteljahrhundert im Magistrat und noch länger in der Stadtverwaltung tätig.

Pelplin, 9. Dezember. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Montag in unserem Nachbarorte Subkau. Der russisch-polnische Arbeiter Nikolaus Rambecki geriet beim Dreschen von Getreide mit dem rechten Fuß in den Dreschkasten zwischen die Trommel. Hierbei wurde ihm der

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(16. Fortsetzung.)

Und nun prangte der Busch wieder im Laubgewand und der ganze Fjord strahlte im Frühlingslicht und auf den Fjelden lag der Sonnenglanz in blendender Pracht. Und Björns Seele jauchzte: „Frühling! Frühling!“

Und lustig pfiff er ein Lied, während er über den grünen „Tun“ dem Ufer des Fjords zuschritt, an dem sich übermütig die Wellen brachen.

Björn hatte nicht bemerkt, daß Günna ihm auf dem schmalen Wege entgegenkam. Erst als sie fast vor ihm stand in ihrem feierlichen, schwarzen Kleide und dem schwarzen Mützchen mit der langen Troddel auf dem Goldhaar, sah er sie. Als narrte ihn eine Vision, so starrte er sie an.

Was wollte sie auf diesem Wege? Sie kam also von den schwarzen Klippen, derselben Stätte, an der er sie einst dem sicheren Tode entrissen, der Stätte, wo sie einst hatte sterben wollen, um seinen Bruder.

Und alles Glücksgefühl, das Björn noch am Morgen die Brust geschwellt, versank in Trauer.

„Nun, du verstummst, Björn?“ fragte Günna mit leisem Lächeln, als sie das Erschrecken Björns gewahrte. „Du machst ja ein Gesicht, als wäre dir die Schicksalsfrau selber begegnet an diesem herrlichen Frühlingstag.“

Björn schob verlegen seinen breitrandigen Hut von der braunen Stirn. Etwas kindlich Hilfloses kam über ihn, wie so oft, wenn er der hohen Gestalt der Pflegeschwester gegenüberstand, und nur zögernd drängte es sich von seinen Lippen:

„Ich war erschreckt, dich hier zu sehen, Günna. Ich glaubte — das — das sei vorbei.“

Eine leise Röte kam und ging in dem stolzen Gesicht des schönen Mädchens, dem die goldblonden Flechten zu großen Schleifen aufgesteckt, schwer in den Nacken hingen, daß es aussah, als wänden sich goldene Schlangen um ihr Haupt.

„Ich bin hierher gekommen, um Abschied zu nehmen, Björn.“

„Abschied!“ rief Björn mit aufleuchtenden Augen, indem er seine große, braune Hand auf Günnas Schulter legte.

„Ja, Björn, ich habe endlich etwas ausgelöscht in meinem Herzen. Noch einmal habe ich da drüben bei den schwarzen Klippen ein Totenopfer gehalten.“

„Günna!“ rief Björn fast jauchzend, weit der Schwester die Arme entgegenbreitend, „Günna, ist es denn wahr, du kannst, du willst vergessen?“

Günna sah ihn aus ihren meertiefen Augen mit dem grünlichen Schimmer prüfend an.

„Ich habe bereits vergessen, Björn.“

Mit beiden Händen umspannte Björn ihren Arm. Seine breite Brust hob und senkte sich ungestüm, seine stillen Augen leuchteten in leidenschaftlicher Glut, und fast heiser kam es aus seinem Munde:

„So darf ich doch hoffen, Günna? Du weißt ja lange, wie es um mich steht, wie ich dich liebe mit der ganzen Kraft meiner Seele. Du weißt,“ fuhr er, unbeirrt durch Günnas Abwehr fort, „daß ich dich immer geliebt habe, und wie grenzenlos meine Seele litt, als du dich Thordur zuwandtest und mich zur Seite schobst. Aber Gott weiß, nicht das leiseste Begehren wäre in mir aufgekommen, hätte ich durch mein Verzichten dein Glück erkaufen können. Ich war zu sehr gewöhnt, immer nach Thordur zu kommen. Er, der begabte, der glänzende, geliebteste Sohn der Eltern, dem alles zuflog, und ich, der verschlossene, harte, der Bauer in der Familie. Neidlos sah ich des Bruders Ruhm, des Bruders Glück, neidlos, wenn auch mit tiefem Schmerz deine Liebe zu ihm aufkeimen, und neidlos sah ich dich an seinem Herzen.

Als aber die Zeit kam, da er dich verriet, da er deine große, heilige Liebe mit Füßen trat, da haßte ich ihn, meinen Bruder, und dann, als das Schreckliche geschah, wo du seinetwegen sterben wolltest, da hätte ich ihn mit kalter Hand töten können, der durch seinen Leichtsinn und seine Lieblosigkeit auch unsere Mutter ins Grab gebracht.“

„Laß die Vergangenheit, Björn,“ kam es rauh von Günnas Lippen. „Sie soll vergessen sein.“

Björn drückte ungestüm des Mädchens Hand und in seinen von dunklen Brauen überschatteten Augen funkelte es wie eine Flammenglut.

„Sage,“ drängte es sich in übersteigender Rede aus seinem Munde, „ob du dein Leben für immer an das meine fesseln willst? Ich frage dich nicht, Günna, ob du mich liebst. Ich weiß, eine heilige, große, reine Liebe, wie die deine zu Thordur, kann nicht so leicht sterben. Aber auch das ist Glück, sich lieben zu lassen, von einem, der uns wert ist, den man achtet, und von dem man sich verstanden weiß. Es ist ein armseliges Glück, wirst du sagen,“ fuhr er mit leiser, bebender Stimme fort, „aber ich will mich bescheiden und auf die Zukunft hoffen. Du sollst mir nicht mehr geben als du aus eigenem, freiem Herzen geben kannst. Hörst du mich, Günna? Mein Weib sollst du werden, mein geliebtes, mein angebetetes Weib.“

Günna schwieg noch immer. Ihre Brust unter dem weißen, durchsichtigen Spitzenlatz wogte heftig und die starre, schwarze Seidenschürze rauschte, weil ihre Hände so nervös über die knisternde Seide strichen. Ihre Augen blickten starr in die Wellen, die sich mit ihren weißen Schaumkronen spielend zu ihren Füßen brachen.

„Warum antwortest du nicht, Günna? Sieh', es ist ja zwar lächerlich, es nur zu erwähnen, aber die Nachbarn tuscheln und reden fortgesetzt über uns. Sie meinen, es sei nicht Sitte, daß ein so junges Ding wie du allein, ohne mütterlichen Schutz, in dem Hause eines Mannes lebe, mit dem sie nicht einmal verwandt ist.“

Günna hob stolz und abwehrend ihr blondes Haupt.

„Ich weiß ja, Günna, dich stört das Gerede nicht, und meinetwegen könnten sie ja über mich sagen was sie wollen, aber daß man es wagt, dich zu beleidigen, Günna, das — das ertrage ich nicht!“

Die Lippen des Mädchens zuckten leise.

Oberschenkel derart gequetscht, daß seine sofortige Aufnahme in das hiesige St. Josefs-Krankenhaus angeordnet wurde, wo ihm das Bein amputiert werden mußte; doch verstarb R. noch am selben Abend.

Elbing, 11. Dezember. (Die Brauerei Englisch Brunnen) bringt für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung.

Danzig, 11. Dezember. (Der Haus- und Grundbesitzerverein in Danzig) hat bei den städtischen Körperschaften beantragt, bei Gewährung von Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer bei Zahlung der Miete direkt an die Hausbesitzer zu bewirken.

Zoppot, 11. Dezember. (Eine Verkehrswoche) wird die Kaufmannschaft vom 12. bis 19. Dezember arrangieren. Bei allen Einkäufen von 2 Mark an werden Gutscheine auf eine Verlosung von 400 Gebrauchsgegenständen gratis verabfolgt. Am 18. und 19. Dezember wird im Hotel Heese das neueste patriotische Berliner Singfestspiel „Vater zieht ins Feld“ aufgeführt werden. Der Reinertrag soll lokalpatriotischen Zwecken zugeführt werden.

Hammerstein, 9. Dezember. (Wegen Unterschlagung im Amte) hat das Landgericht Konitz am 12. Mai den Bürgermeister Paul Kaatz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision als unbegründet.

Allenstein, 11. Dezember. (Unterschlagungsaffäre Uhlich.) Nachdem die Voruntersuchung gegen den am 10. Januar 1914 verhafteten Magistratsbureauassistenten Adolph Uhlich von hier abgeschlossen war, hatte die königliche Staatsanwaltschaft gegen U. die Anklage wegen fortgesetzter Unterschlagung und Untreue im Amt sowie wegen Betruges erhoben. Nach Eröffnung des Hauptverfahrens war die Hauptverhandlung vor der Strafkammer hiesigen Landgerichts zum 9. November anberaumt. Die Hauptverhandlung konnte wegen der zu jener Zeit befürchteten Russengefahr nicht stattfinden, weil die Justizbeamten am 9. November auf unbestimmte Zeit beurlaubt waren. Die Sache mußte vertagt werden. Da auch die Gefängnisbeamten beurlaubt waren, so wurde Uhlich nach 10monatlicher Untersuchungshaft zunächst auf freien Fuß gesetzt. Uhlich verließ Allenstein und ging angeblich nach Braunsberg, sollte aber von dort aus seine nähere Adresse zu den Akten angeben. Nach den Angaben sollte Uhlich sich in Berlin-Weißensee aufhalten. Es wurde alsdann eine neue Hauptverhandlung zum 7. 12. anberaumt. Doch auch diese Verhandlung konnte nicht stattfinden, da Uhlich nicht erschien; die ihm nach Berlin-Weißensee zugesandte Terminsladung ist als unbestellbar zurückgekommen. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Bartenstein, 9. Dezember. (Tödlich verunglückt) ist der Bierfahrer Karl Helmig. Er war mit dem Bierwagen in Pr. Eylau gewesen. Bei der Abfahrt fiel er, während er sich seinen Pelz anziehen wollte, so unglücklich vom Wagen, daß er auf der Stelle tot war.

Pr. Friedland, 8. Dezember. (Die Acetylenbeleuchtung) versagte plötzlich am Montag Abend. Der Defekt im Hauptrohr ist auch bis Dienstag Abend noch nicht behoben worden. Es sind im Hauptrohr in der Erde mehrfach sog. Wassertöpfe angebracht, und an einem dieser Töpfe soll das Hindernis liegen. Da nun die Merkmale, wo diese Wassertöpfe liegen, verschwunden sind, so konnten diese nicht so schnell gefunden werden.

Königsberg, 11. Dezember. (Vom ostpreußischen Schulwesen.) In der „Preußischen Lehrerzeitung“ lesen wir: „In den verwüsteten Grenzbezirken kann der Unterricht zunächst noch garnicht aufgenommen werden; in manchen Ortschaften, z. B. im Städtchen Barten, fehlt es an Heizmaterial, sodaß der Unterricht ausfallen mußte. Mehrfach konnten auch die für Schulzwecke bestimmten Neubauten nicht fertiggestellt werden.“ — In hochherziger Weise haben die Inhaber der bekannten Verlagsfirma Ferd. Hirt und Sohn in Leipzig für die Lehrer des Regierungsbezirkes Königsberg, die durch die Kriegsnot gelitten haben, der königlichen Regierung 2000 Mark überwieen.

Tilsit, 12. Dezember, (Prinz Nikolaus Radziwill), der als russischer Dragoner-Rittmeister in den Kämpfen bei Lodz gefallen ist, war, nach der „Tils. Ztg.“, auch in Tilsit nicht ganz unbekannt. Während der Russeninvasion unseligen Angedenkens befand sich der Prinz ebenfalls unter den hier befindlichen Truppen. Bei einer Automobilfahrt über eine von den Russen hergestellte Notbrücke in der Umgebung von Ragnit hatte Prinz Radziwill ein kleines Mißgeschick. Die Brücke war anscheinend nur sehr mangelhaft hergestellt worden, sodaß das Auto abstürzte. Hierbei zog sich der Prinz eine recht erhebliche Armverletzung zu. Zwei bekannte Tilsiter Ärzte, die Herren Dr. Schatz und Dr. Bandisch, wurden telephonisch zur Hilfeleistung im Auto herbeigeholt. Nachdem es den Tilsiter Ärzten gelungen war, den Verletzten einigermaßen wieder herzustellen, bedankte sich der Prinz höflich und gab ihnen den Rat, daß, wenn es ihnen einmal schlecht gehen sollte, sie sich nur auf ihn berufen und sich auch an ihn wenden möchten, er würde dafür sorgen, daß ihnen nichts böses durch russische Truppen widerfahren würde. Die Radziwills bilden das älteste Geschlecht Litauens; bereits im Jahre 1400 erwähnt die Geschichte ihren Namen in Verbindung mit dem bekannten Polenkönig Jagello. Der Hauptsitz der Radziwills in Rußland befand sich in Nießnies.

Memel, 9. Dezember. (Wie unser Landsturm auf Posten ist,) beweist nachstehender Vorfall, den das „Mem. Dampfb.“ erzählt. In Wilkieten im Gasthaus bei Feldkeller kehrt am Donnerstag den 3. Dezember, abends, ein gutgekleideter Herr ein, um Nachtlogis zu nehmen. Dem Unteroffizier der Feldwache, welche auch dort einquartiert ist, kommt dieser Herr verdächtig vor. Nach einem kurzen Kreuzverhör, bei welchem sich der Verdächtige auch noch einen falschen Namen zulegte, erklärte der Unteroffizier den Mann für verhaftet. Er hatte einen besonders guten Fang gemacht, denn der Verhaftete ist der schon längere Zeit von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte Schecklies aus Heydekrug, der durch den seinerzeit stattgefundenen Prozeß wegen Brandstiftung bekannt geworden ist. Gegenwärtig hat sich Sch. wegen Flucht aus dem Gefängnis und wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten.

Aus Ostpreußen, 10. Dezember. (Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes.) Der Frau Dr. Reimer aus Tapiau, die bei einer Division als Chauffeur den Feldzug mitgemacht, ist in Anerkennung ihrer tapferen Fahrten das Eiserne Kreuz verliehen worden. Die Heldin ist in Berlin der Kronprinzessin und dem Kaiser bei dessen Aufenthalt in Ostpreußen vorgestellt worden.

Aus Ostpreußen, 11. Dezember. (Die masurischen Aale und die Russenleichen.) Mancher wird diese Zusammenstellung sehr sonderbar finden, und wir in Ostpreußen haben den Zusammenhang dazwischen auch noch nicht erfaßt gehabt. Aber in Berlin hat man entdeckt, welch großen Nutzen die ostpreußische Fischerei von dem Russenkrieg und Hindenburgs Heldentaten hat. Masurische Aale, die immer in großen Mengen nach Berlin ausgeführt werden, sind in den letzten beiden Monaten in Berlin merkwürdig billig gewesen, man fand dafür schwer Abnehmer. Schuld daran hat Hindenburg, den die masurischen Fischpächter doch hoffentlich wegen Schadenersatz belangen werden. Er hat so viele Russen in die Seen getrieben, daß — nicht etwa für die Aale kein Platz mehr darin ist — nein, daß die Aale sich davon mästen können. Und da das unappetitlich ist und die Berliner auch sonst noch genug Fische bekommen, so verschmähen sie den Genuß der mit Russenleichen gefütterten oder überfütterten Aale. Ganz kluge Leute wollen sogar entdeckt haben, daß diese Aale aus Masuren in der letzten Zeit ganz besonders fett gewesen sind! So spaßig es klingt, es ist doch wahr, und die Fischpächter und Händler sind natürlich über diese Irrgänge der Phantasie nicht gerade entzückt. Es ist ein alter Glaube, daß der Aal Wasserleichen verzehrt, wofür jedoch trotz größter Aufmerksamkeit ein Beweis nicht erbracht ist. Die Nahrung des Aales besteht, da sein Maul ganz klein ist, aus kleinen Wassertierchen und Fischchen, aber nicht aus Aas.

Fordon, 12. Dezember. (Liebesgabenspenden.) In weitgehender Weise hat auch die Stadt Fordon für ihre im Felde befindlichen Söhne gesorgt. Auf eine Einladung des Beigeordneten Kaufmanns Ludwig Albrecht versammelten sich die Vorsitzer der einzelnen Vereine, und es spendeten zu Liebesgaben: der Landwehrverein 150 Mark, der Gesangverein 75 Mark, der vaterländische Frauenverein 50 Mark, der Bürgerverein 30 Mark, die Schützengilde 24 Mark und die Handwerkerinnung 20 Mark, insgesamt 349 Mark. Die Stadt gab eine Spende von 181,95 Mark. Bei einer von den Lehrern in der Stadt veranstalteten Sammlung kamen 222 Mk. an Geld, sowie zahlreiche Liebesgaben zusammen. Außerdem wurden von den Mitgliedern des vaterländischen Frauenvereins und den Mädchen der oberen Klassen der paritätischen Volksschule zahlreiche Wollsachen gespendet. Den Gesamtwert des Geldes und der Wollsachen usw. kann man mit über 1100 Mark berechnen. Davon wurde jedem der 221 aus Fordon eingezogenen Soldaten ein Paket mit Wollsachen, Tabak, Zigarren, Schokolade, Rum oder Kognak usw. im Durchschnittswerte von 5 Mark übersandt.

Bromberg, 11. Dezember. (Die Beamten- und Arbeiterschaft der königl. Eisenbahndirektion Bromberg) hat zur Linderung der Kriegsnot bis 30. November insgesamt 15 686,94 Mark gesammelt. Davon wurden je 2800 Mark dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz, der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und den vaterländischen Frauenvereinen im Direktionsbezirk, je 2000 Mark dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung und für die Notleidenden in Ostpreußen, 150 Mark für Bürgerspenden, 1165,50 Mark den Eisenbahn-Frauenvereinen im Direktionsbezirk, 600 Mark an das Eisenbahnpersonal in Friedland (Ostpr.) und 21,44 Mark der Kriegshilfe für Marineangehörige überwiesen.

Hohensalza, 8. Dezember. (Einer Gasvergiftung) erlag die Dienstmagd Kamassa in Martowitz; dieselbe hat vor dem Schlafengehen in ihrer Kammer ein Gefäß mit glühenden Kohlen aufgestellt. Eine zweite Person, die auch schon die Besinnung verloren hatte, kam zwar wieder zu sich; im Krankenhause erlag aber auch diese der Vergiftung.

d **Strelno**, 11. Dezember. (Unfall.) Durch den Hufschlag eines Pferdes erlitt der Pferdeknecht Johann Groll in Groß Kruscha einen rechtsseitigen Rippenbruch.

Pleschen, 9. Dezember. (In der Mordsache des Wirts Gebauer aus Rotendorf) wurde der Arbeiter Heidt, ein schon vielfach vorbestrafter Trunkenbold, der bei G. seit einigen Monaten in Arbeit stand, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Hier hat H. das Geständnis abgelegt, den G. auf dessen Gehöft ermordet und sodann in den Taczanower Wald gebracht zu haben.

Schwerin a. W., 9. Dezember. (Frühlingswetter.) Infolge der seit längerer Zeit hier herrschenden gelinden Witterung ist die Vegetation soweit vorgeschritten, daß man an der Bahnstrecke Schwerin—Meseritz verschiedentliche Sträucher frisch ausgegrünt und die Weiden, mit jungen Kätzchen geschmückt, blühen sehen kann.

Rawitsch, 9. Dezember. (Erzherzog Karl Albrecht) traf in Bgleitung des Fürsten Czartorski-Alt Sielec und dessen Gemahlin, die eine Schwester des Erzherzogs ist, gestern Abend zur Besichtigung des hiesigen Lazarettwesens, von Breslau kommend, hier ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14 Dezember 1914.

— (Personalien.) Der seitherige Pfarrer in Freystadt (Westpr.), Albert Gustav Kuberski, ist zum Pfarrer an der Kirche in Kokotzko, Diözese Culm, berufen und bestätigt worden.

— (Aus dem eroberten Polen.) Wie aus Jastrow gemeldet wird, sind dem königlichen Förster Schubert, früher in Oberförsterei Schönthal, die ehemals kaiserlich russischen Forsten bei Alexandrowo übertragen. Es haben dort schon mehrere Holztermine stattgefunden. Die russischen Waldbestände, besonders die haubaren, sind sehr wertvoll. Der Badeort Ciechocinek wird demnächst für kranke und genesende Soldaten in den Betrieb genommen. Dort befindet sich auch eine Saline, in der noch für ½ Million Salz lagert.

— (Förderung der Kaninchenzucht.) Im Laufe der letzten Jahre hat die Schlachtkaninchenzucht starke Verbreitung und in manchen Landesteilen eine beachtenswerte Bedeutung für die Fleischversorgung gewonnen. Bei der Kaninchenzucht lassen sich infolge der großen Vermehrbarkeit rascher wie bei jeder anderen Tierzucht Erfolge erzielen. Dazu ist das Kaninchenfleisch äußerst schmackhaft und steht in seinem Nährwert den besten Fleischsorten gleich. Das Vorurteil gegen den Genuß desselben ist ganz unbegründet. Es ist ferner zu beachten, daß durch die Kaninchen sehr viele Futtermittel, wie Küchenabfälle, Erzeugnisse des Hausgartens usw., die für die Großtierzucht nicht in Frage kommen, verwendet werden können. Das Kaninchen ist im Futter wenig wählerisch. Abgekochte Kartoffelschalen mit etwas Kleie oder Schrot vermengt, geben z. B. ein vorzügliches Mastfutter für die Tiere. Es müßte besonders in den Städten Vorsorge getroffen werden, daß diese Abfälle mehr als bisher nutzbar gemacht werden und nicht in den Müllkasten wandern. Durch Verwendung solcher Abfälle können ungeheure Werte erhalten werden. Schließlich wird auch durch die Kaninchenzucht die Landwirtschaft, auf deren Schultern die Fleischversorgung schließlich ruht, zu einem gewissen Teil entlastet; denn die Kaninchenzüchter werden meist der übrigen Bevölkerung, wie kleinen Beamten, Handwerkern, Arbeitern usw., angehören. Es können daher gerade die Kreise, in denen eine möglicherweise starke Steigerung der Lebensmittelpreise am schwersten empfunden werden wird, zur Milderung einer etwaigen Notlage beitragen. Die Behörden haben auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht gerade in der jetzigen Kriegszeit wiederholt hingewiesen und sind bereit, die Zucht durch Erteilung von Ratschlägen, Hergabe von Mitteln usw. zu unterstützen. Diesbezügliche Gesuche sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig oder an den Vorsitzer des Provinzialverbandes westpreußischer Kaninchenzüchter, Otto Specht in Danzig, Petershagen an der Radaune Nr. 36, zu richten. In Berent, Danzig, Dirschau, Zoppot, Marienburg, Elbing, Graudenz, Thorn, Bischofswerder, Dt. Eylau, Konitz und Neufahrwasser bestehen Kaninchenzüchtervereine, die sich die Förderung der Kaninchenzucht als besonderes Ziel gesetzt haben. Auch diese nehmen Anträge entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunft bereit. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß Zuwendungen auch an solche Züchter geschehen, die außerhalb der Kaninchenzüchtervereine stehen. Für die Fleischproduktion eignen sich außer den belgischen Riesen und Widderkaninchen besonders die mittleren Rassen, z. B. alle Silberarten, das Wienerkaninchen usw., weil diese Tiere verhältnismäßig früh schlachtreif sind und außerdem auch ein gutes Pelzwerk liefern. Die deutschen Kaninchenzüchter haben bis jetzt über 15 000 Felle unentgeltlich der Kriegshilfe zu Berlin zur Anfertigung warmer Kleidungsstücke für unsere Soldaten zur Verfügung gestellt. Das Einsammeln der Felle für den Bezirk Danzig hat Herr Sterck-Danzig, Gasanstalt 1, übernommen.

— (Vaterländischer Vortragsabend.) Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege in Thorn fand am Sonnabend im großen Saale des Artushofs ein Vortragsabend statt, der recht gut besucht war. Der Syndikus des Verbandes ostdeutscher Industrieller, Herr Dr. John, sprach über den Weltkrieg. Wie Redner einleitend, mit Berufung auch auf Heinrich von Treitschke, ausführte, ist der Krieg nicht aus der Welt zu bringen, da aufstrebende Völker sich immer gezwungen sehen werden, Ehre und Wohlfahrt ihres Reiches gegen Widersacher zu verteidigen. Und der Krieg, der die Volksseele erst in ihrem ganzen, innersten Wesen offenbart, hat auch etwas Großes, Erhebendes. Das eigene Sein erscheint dem Einzelnen klein und nichtig gegenüber dem großen Ganzen und seinem Geschick; Gut und Blut opfernd, gibt sich der Einzelne einem Höhern hin, daher ein geweihtes, tief religiöses Empfinden, das ganze Volk durchflammend, die Begleiterscheinung des Krieges ist. Zum Thema übergehend, führte Redner an der Hand der veröffentlichten Urkunden, insbesondere auch des Weißbuches und der in Belgien vorgefundenen Akten, den Nachweis, daß Deutschland ehrlich den Frieden gewollt, dagegen unsere Feinde in der niederträchtigsten Weise, mit den gemeinsten Mitteln der Heuchelei, geheimer Verschwörung, Meuchelmord und meineidig gegebenen Ehrenworts den Überfall gegen uns geplant und vorbereitet haben, ohne anderen Grund als aus Neid über Deutschlands Emporblühen. Solchen Gegnern gegenüber, rief Redner emphatisch aus, sei die Bezeichnung „Räuberbande“ noch zu glimpflich und „Schurkengesellschaft“ besser am Platze. Redner gab zum Schluß der Zuversicht Ausdruck, auf welche die Hörerschaft schon durch das „Niederländische Dankgebet“, das dem Vortrag vorangegangen, gestimmt war, daß Gott auch jetzt die Guten nicht von den Schlechten unterdrücken lassen und dem deutschen Volke den Sieg in diesem Weltkriege verleihen werde. Der fesselnde Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Den krönenden Abschluß erhielt er noch durch die freundliche Fügung, daß inzwischen die Depesche über die Verluste der Russen in den Kämpfen um Lodz erschienen war, die dem Redner nach Beendigung des Vortrages überreicht und von ihm verlesen wurde. Die Depesche, wie ein Zeichen der Erhörung von oben, wurde mit Jubel von der Versammlung aufgenommen, die darauf, sich erhebend, die Volkshymne anstimmte. — An den Vortrag schlossen sich Gesangvorträge von Frau Dr. Wassermann-Wiesbaden, welche schon das den Abend einleitende Dankgebet gesungen hatte, und des früheren Mitgliedes unseres und des Mainzer Stadttheaters Herrn Dr. Wassermann, deren Begleitung am Klavier Herr königl. Musikdirektor Char übernommen hatte. Frau Dr. Wassermann rechtfertigte den ihr vorangegangenen Ruf einer bedeutenden Konzertsängerin; besonders das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“ gewährte sowohl durch Frische und Wohlklang der Stimme wie durch Feinheit des Vortrages einen ungetrübten Genuß, für den die Hörerschaft durch stürmischen Applaus quittierte. Herr Dr. Wassermann hatte seinen besten Erfolg mit dem temperamentvollen Vortrag des von Loewe vertonten Landsknechtsliedes „Friderikus Rex“. Was den finanziellen Erfolg anbetrifft, so konnte, da eine hiesige Firma in dankenswerter Weise die nicht unerheblichen Unkosten der Veranstaltung auf sich genommen, die gesamte Einnahme in Höhe von rund 400 Mark dem Fonds für Kriegswohlfahrtspflege in unserer Stadt zugeführt werden.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, hatte sich der Fleischergeselle Franz H. aus Mocker wegen Diebstahls zu verantworten. Nach der Anklage soll er aus einem Raum des Schlachthofes zwei dem Militärfiskus gehörige Schweine gestohlen haben. In dem Raume befanden sich 44 Schweine. An einem Mittage entfernte sich der Wächter etwa 10 Minuten, um sich sein Essen zu holen. Nach einigen Stunden wurde festgestellt, daß von den 44 Schweinen in der Bucht 2 fehlten. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der in der Zeit der Abwesenheit des Wächters ein Schwein zum Schlachten gebracht hatte. Er hatte beim Hallenmeister auch zunächst nur ein Schwein angemeldet, teilte aber nach etwa 20 Minuten diesem mit, es wären nunmehr drei. Diese weiteren zwei Schweine will der Angeklagte in Polen gekauft haben, kann aber weder den Ort, noch den Besitzer angeben. Auch klingt die Angabe insofern unwahrscheinlich, als das Überschreiten der Grenze erhebliche Schwierigkeiten macht. Ein Zeuge bekundet, der Angeklagte hätte nur ein Schwein zum Schlachthofe gefahren und sich noch beklagt, es wäre sehr schwer, Schlachtschweine aufzutreiben. Auch zu dem Oberschlächter G. hat der Angeklagte eine verdächtige Bemerkung gemacht. Er meinte nämlich, auf die fiskalischen Schweine zeigend: „Da wäre jetzt etwas zu machen!“ Der Diebstahl war leicht zu bewerkstelligen, da nur das Gitter anzuheben ist. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen des Angeklagten beantragte der Amtsanwalt 4 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt trotz der erheblichen Verdachtsmomente den Schuldbeweis nicht für schlüssig und sprach den Angeklagten frei. Gegen das Urteil hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt. — Des Diebstahls bezichtigt waren auch ein Besitzer mit seiner Wirtin aus Sachsenbrück. Sie hatten nach der Anklage von einem Geschützstande Bretter genommen. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß es sich nicht um wertvolle Bretter, sondern um minderwertige Schwarten handelte. Die Entwendung von Sachen von geringem Wert zu alsbaldigem Gebrauch ist aber nach der neuen Strafnovelle nur als Übertretung anzusehen und ist eine Bestrafung nur auf besonderen Antrag möglich. Es soll daher erst die Militärbehörde angefragt werden, ob sie einen Strafantrag stellen will. Falls dies nicht geschieht, müßte das Verfahren eingestellt werden. — Auf Sachbeschädigung lautete die Anklage gegen den Tischlermeister Franz G. aus Lonzyn. Als er auf seinem Acker frischen Roggen gesät hatte, stellten sich sofort die Hühner eines Nachbars ein. Da auf mehrfache Beschwerde keine Abhilfe geschah, ergriff er ein Jagdgewehr und knallte zwei der nützlichen Vögel nieder. Mit Rücksicht auf die begreifliche Erregung des Angeklagten wurde auf die Mindeststrafe von 3 Mark, ev. 1 Tag Gefängnis, erkannt.

Podgorz, 14. Dezember. (Stadtverordnetensitzung.) Am Donnerstag fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Es werden zunächst 8 Armensachen erledigt, indem 5 Gesuche durch Erhöhung der Unterstützung oder Gewährung von Wohnung im Armenhause genehmigt, 3 Gesuche abgewiesen wurden. Für die höhere Privatschule, die sich in ziemlich mißlichen Verhältnissen befindet und einen Wechsel in Höhe von 900 Mark ausgestellt hat, wird dieser Wechsel auf Zweckverbandskosten übernommen; es sollen vierteljährlich 100 Mark abgezahlt werden. Gv. Lüdtke empfiehlt, die Privatschule in städtische Verwaltung zu übernehmen. Bürgermeister Kühnbaum beantwortet diese Empfehlung dahin, daß vorläufig noch nicht daran zu denken sei, verspricht jedoch, die Sache im

---

„Da willst du dich also gewissermaßen opfern, Björn, um meinen guten Ruf wieder herzustellen,“ spöttelte sie. „Eigentlich könnte ich lachen, wenn mir nicht so bitter ernst zumute wäre. Jedenfalls danke ich dir sehr für deinen guten Willen, mich aus der, wie du meinst, mißlichen Lage befreien zu wollen, aber ich kann dein großmütiges Anerbieten nicht annehmen, Björn.“

„Und das ist alles, was du mir zu sagen hast, Günna? Habe ich das um dich verdient?“

Es klang eine so schmerzliche Hoffnungslosigkeit aus Björns Worten, daß sie schnell den Weg zu Günnas Herzen fanden.

Mit einem warmen Dankesblick legte sie dem Pflegebruder beide Hände auf die Schultern.

„Björn,“ kam es innig, fast zärtlich aus ihrem Munde, „lieber, alter Björn, wie froh wäre ich, wenn ich an Mutters Stelle auf dem Selfoßhof wirken könnte. Aber es kann nicht sein. Hörst du — niemals! Ich werde den Selfoßhof und Island überhaupt verlassen.“

„Den Selfoßhof — verlassen? Ja, Günna bin ich denn von Sinnen? Von hier fortgehen? Das kannst du ja garnicht! Die Heimat, mich, der Mutter Grab, den Fjord und die Fjelde wolltest du lassen? Nein, Günna, das glaube ich nicht, du willst mich nur schrecken.“

Einen Augenblick preßten sich die schwellenden Lippen des Mädchens fest aufeinander, und ein finsterer Zug verdunkelte ihre meerblauen Augen.

„Ich kann dir das nicht alles sagen, was mich forttreibt, Björn, aber auch ohne den Brief, den ich heute erhielt, war es in mir eine längst beschlossene Sache, nach Christiania zu gehen.“

„Nach Christiania — du? Du wolltest nach Christiania?“

Wie ein Schrei hatten sich die Worte Björns Brust entrungen.

Ein kühler, stolzer Blick der Pflegeschwester streifte ihn.

„Ja, hast du etwas dagegen, Björn? Bin ich nicht ein freier Mensch? Kann ich nicht gehen oder beiben, ganz wie es mir gefällt?“

Björn senkte resigniert das Haupt.

„Allerdings, Günna, ich kann dich ja nicht halten.“

Ein so heißes Weh und doch eine Kraft der Entsagung bis zur Selbstvernichtung klang aus Björns Worten, daß sie Günna erschütterten.

„Bruder, lieber, lieber Bruder,“ bat sie fast zärtlich, ihren Arm durch den seinen schiebend und ihn so zwingend, mit ihr langsam wieder nach dem Selfoßhof zurückzuschreiten, „nicht so, ich bitte dich. Es wird mir ja selber so schwer, daß ich gehen muß, aber glaube mir, es ist auch für dich besser, wenn ich erst fort bin. Ich sehe ja, wie du dich gramvoll verzehrst, weil ich dir nicht das sein kann, was dein Herz ersehnt, und ich kenne die Kämpfe, die deine Seele aufreiben. Und dann, Björn — nun aber darfst du mir nicht böse sein — ich möchte auch einmal ganz mein eigenes Leben da draußen leben. Laß mich hinaus, wehre mir nicht, vielleicht kehre ich ja einst mit gebrochenen Flügeln zu dir zurück, vielleicht aber auch Björn, werde ich unsere Heimat nie, nie wiedersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auge behalten zu wollen. Auf Antrag des Gv. Dr. Horst werden 200 Mark für die Nationalspende, 150 Mark für die Wachmannschaften, die am Weihnachtsabend hier Wache halten, bewilligt; letzterer Betrag soll der Kommandantur in Thorn zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten der Ausbesserung der Heizanlage des Rathauses im Betrage von 176,25 Mark werden zur Zahlung angewiesen. Die Neuwahlen für die Gemeindevertretung anstelle der satzungsgemäß ausscheidenden Vertreter Thoms (3. Abteilung) und Müller (2. Abteilung) werden zum 29. d. Mts. anberaumt. Zum Wahlleiter wird Bürgermeister Kühnbaum, zu Beisitzern werden die Gvv. Bergau und Lüdtke bestellt. Hierauf folgte die Etatsberatung, die zwei Stunden in Anspruch nahm; es wurden hierbei von den Gvv. Dr. Horst, Bergau und Lüdtke verschiedene Anträge auf Abstriche gestellt, von denen einige zur Annahme gelangten.

Podgorz, 14. Dezember. (Spende. Viehzählung.) Für Kriegswohlfahrtspflege spendete Fleischermstr. Franz Noga 150 Mark. — Am 1. Dezember wurden in Podgorz gezählt: 175 Haushaltungen mit Viehbestand: 89 Pferde, 76 Stück Rindvieh, 215 Schweine und 61 Ziegen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Anfrage: Ich habe ein kleines Grundstück in Mocker mit drei vermieteten Wohnungen. Der Mann einer Tischlerfrau ist im Felde. Die Leute sind erst etwas über ein halbes Jahr verheiratet; keine Kinder. Die Frau soll Geld auf der Sparkasse haben. Bei Ausbruch des Krieges arbeitete sie in einer Militär-Werkstatt und verdiente 3,25 Mark täglich. Jetzt verweigert sie die Zahlung der Miete mit der Behauptung: Es könne ihr weder die Wohnung gekündigt, noch könne sie zur Zahlung der Miete gezwungen werden, da der Mann im Felde sei. Nun bin ich Witwe und habe außer dem Grundstück kein Vermögen und nur geringe Nebeneinnahmen. Wovon soll ich leben, wenn ich keine Miete bekomme, außerdem aber sehr hohe Abgaben, Hypothekenzinsen und sonstige Belastungen zu zahlen habe? Es wohnt eine Familie mit drei Kindern bei mir, deren Mann auch im Felde ist, und diese zahlt Miete. Da soll eine junge, alleinstehende Frau keine Miete zahlen dürfen? Wo bleibt da der Hausbesitzer?

Antwort: Wenn die Sache so liegt, wie Sie angeben, und die Frau imstande ist, die Miete zu zahlen, so tragen Sie den Fall dem neuen städtischen Einigungsamt für Mietsstreitigkeiten vor, das hier die richtige Entscheidung schon treffen wird.

Allerlei Rezepte und Ratschläge für Weihnachtsbäckereien.

Schweizer Leckerli. 1 Kilo Honig wird heißgemacht und mit 500 Gramm klarem Zucker gekocht. Ist die Masse ein wenig verkühlt, so fügt man unter stetem Umrühren 500 Gramm gehackte Mandeln, 90 Gramm zerkleinerten Zitronat, 90 Gramm kandierte Pomeranzenschale, 45 Gramm gestoßenen Zimt, 8 Gramm klare Nelken, 1 geriebene Muskatnuß, die feingewiegte Schale von 2 Zitronen, 1¼ Kilo gewärmtes feines Weizenmehl zu, schüttet die Masse in eine Schüssel, zündet ein kleines Glas Kirschwasser an und gießt es darüber, arbeitet den Teig gut durch und läßt ihn eine Stunde an einem warmen Orte stehen; dann bestreut man ein Kuchenbrett mit Mehl, wirkt auf demselben den Teig in einzelnen Portionen durch, treibt 2 Messerrücken dick auf, sticht davon Stücke in der Größe eines Kartenblattes aus, legt dieselben auf ein dick mit Mehl bestäubtes Brett, bäckt sie und bestreicht sie dann mit gekochter Zuckerglasur, welche man im Ofen trocknen läßt.

Weihnachtsstollen. Man bereite einen etwas festen Hefeteig aus ½ Kilo Mehl, 125 Gramm Butter, 2 Eier, 30 Gramm Hefe und etwas Milch, gebe, wenn er kräftig bearbeitet ist, 45 Gramm Zucker, 125 Gramm Rosinen, 60 Gramm Korinthen und 30 Gramm abgezogene und feingeschnittene Mandeln dazu und mache, wenn der Teig gehörig gegangen ist, Stollen in der Form von länglichen Brotlaibchen daraus, lege sie auf ein Backblech und lasse sie auf demselben noch ein wenig gehen, bestreiche sie dann mit verklopftem Ei und bestreue sie mit Zucker, Zimt und länglich geschnittenen Mandeln.

Pfeffernüsse. 6 ganze Eier werden eine viertel Stunde gerührt. Dazu nach und nach hinzu: 500 Gramm Zucker, 16 Gramm Zimt, 40 Gramm feingeschnittene Zitronat, 30 Gramm feingeschnittene Pomeranzenschale, 4 Messerspitzen gereinigte Pottasche, 1 Messerspitze Nelken, ebensoviel Pfeffer, zuletzt löffelweise 625 Gramm Mehl. Der Teig muß so steif sein, daß der Löffel darin steht. Auf ein mit Speckschwarte abgeriebenes Backblech, welches dünn mit Mehl besiebt wird, nußgroße Kügelchen gesetzt, nicht zu schnell backen. Heben sich lange auf.

Echte Nürnberger Lebkuchen. Man brüht 375 Gramm Mandeln, schält sie und schneidet sie in kleine Würfel und röstet sie gelb. 8 Eier werden gut gerührt und dazu ½ Kilo trockener Zucker getan, und mit dem Rühren wird ¾ Stunde fortgefahren. 6 Lot geschnittenes Zitronat und Pomeranzenschale, ¼ Lot gestoßene Nelken und ¼ Lot Cardamon werden dazugefügt, dann wird ½ Kilo trockenes Weizenmehl und zuletzt werden die Mandeln hinzugetan. Der Teig wird nicht zu dick, da er in der Wärme in die Höhe geht, auf eine Oblate in beliebiger Größe gestrichen, sodann auf ein Backblech getan und bei gelinder Wärme gebacken. Jedoch sind die Kuchen, wenn sie etwas gebacken sind, mit einem Bogen Papier zu belegen, damit sie weiß bleiben.

Braune Kuchen. 2 Kilo Zuckersyrup, 500 Gramm Zucker, 750 Gramm Butter, 750 Gramm Schweineschmalz bringt man zum Kochen, sobald es abgekühlt 1 Löffel feinen Zimt, 1 Teelöffel gestoßene Nelken, 500 Gramm gröblich gestoßene Mandeln, 100 Gramm Sukkade, Zitronensaft und Schale dreier Zitronen, 125 Gramm in Rosenwasser aufgelöste Pottasche und nachher noch 4 Kilo Mehl hinzuführen. Diese Masse läßt man an einem warmen Orte 8 Tage stehen, formt alsdann Kuchen aus dem ausgerollten Teig, belegt einige mit Mandeln, Hagelzucker, Zitronat, Ingwer und bäckt sie nicht zu heiß. Diese Kuchen halten sich lange und sind sehr zu empfehlen.

Weiße Pfeffernüsse. 750 Gramm Butter, 750 Gramm Zucker, 2 Kilo Mehl, 16 Gramm Zimt, 16 Gramm Cardamon, die abgeriebene Schale zweier Zitronen, 8 Gramm Hirschhornsalz, 3 Obertassen Rahm, 250 Gramm kleingeschnittene Sukkade. Die Butter schwitzt man, knetet die anderen Zutaten damit durch, rollt sie mit der Hand in runde Streifen, schneidet diese in kleine, schräge Stücke, drückt sie in der Mitte glatt und bäckt sie bei mäßiger Hitze.



Zum ruhmvollen Untergang des deutschen Auslandsgeschwaders.

Das deutsche Geschwader bestehend aus den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sowie den kleinen Kreuzern „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, fuhr in einer nicht dicht geschlossenen Linie hinter „Scharnhorst“ her, die voranfuhr. Sobald die deutschen Schiffe den Gegner sichteten, nahmen sie eine Gefechtsstellung ein und dampften zu gleicher Zeit in östlicher Richtung, um vor sich her den Weg frei zu behalten. Die „Scharnhorst“ wurde bald von der übermächtigen britischen Flotte eingeschlossen, die zu gleicher Zeit einen Teil des deutschen Geschwaders isolierte und die „Gneisenau“, die ein wenig langsamer fuhr, angriff. Nachdem beide Schiffe kampfunfähig gemacht waren, versuchten „Leipzig“ „Nürnberg und „Dresden“ unter Entfaltung ihrer größten Schnelligkeit zu entkommen. Dies gelang nur den beiden letztgenannten Schiffen, weil der „Leipzig“ der Ausweg verlegt wurde. Die verschiedenen Nationen, mit denen wir im Kriege liegen, hatten im ganzen 38 Schiffe aufgeboten, um der fünf deutschen Kreuzer habhaft zu werden, die dann schließlich von einem englischen Geschwader unter dem Vizeadmiral Sturdee bei den Falklandsinseln erreicht wurden. Wie sind sie dorthin gekommen? Nach der ruhmreichen Schlacht von Coronel gingen sie in den Hafen von Santiago de Chile, dampften dann nach knapp 24stündigem Aufenthalt südwärts bis zur Magelhaensstraße und vermutlich durch diese ostwärts nach dem Atlantischen Ozean zu den vor der Küste von Patagonien liegenden Falklandsinseln. Da, wie aus den englischen Berichten hervorgeht, bei ihnen Kohlendampfer waren, darf man annehmen, daß unsere Kreuzer hier Kohlen einnehmen wollten oder vielleicht auch schon eingenommen hatten.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Klasse 8b der Knabenmittelschule 25,30 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 12 075,72 Mark. — Außerdem an **Liebesgaben:** Klasse 8b der Knabenmittelschule 1 Paket, 20 Zigaretten; Baugewerksmeister Hermann Soppart 500 Zigarren, 1000 Zigaretten, 150 Pack Tabak und 30 Mark zu Weihnachtsgeschenken; Gastwirt Lau-Ellermühl 100 Zigarren, 2 Flaschen Saft, 1 Flasche Kognak und 3 Flaschen Wein; für den Hauptbahnhof: F. Duszynski (Inhaber A. Siudowski) 1500 Zigarren als Weihnachtsgabe; für den Landsturm: Frauenverein Gramtschen durch Frau Dr. Müller 10 Paar Strümpfe, 6 Kopfschützer, 3 Paar Kniewärmer, 3 Paar Pulswärmer und zwei Weihnachtspakete.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Kriegs-Allerlei.

Eine besondere Flieger-Kanone.

Ein französischer Fliegeroffizier sagt im „Echo de Paris“, daß die Deutschen neuerdings ein Überfliegen ihrer Stellung durch eine besondere Kanone fast unmöglich machen. Während am Anfang des Krieges Granaten nur bis 1800 Meter Höhe geworfen wurden, schleudern die neu aufgestellten Kanonen solche bis 2300 Meter Höhe.

Engländer und Franzosen.

Die „Niederschl. Ztg.“ veröffentlichte bereits mehrere Notizen, in denen die Rede war von der sich allmählich bei den Franzosen regenden feindseligen Gefühle gegenüber den Engländern. Auch im Bereich der 5. Armee fliegen „lettres“ aus den französischen Schützengräben in die deutschen etwa folgenden Inhalts:

Heute noch Feinde,
Morgen gute Freunde,
Übermorgen gehts vereint
Gegen den englischen Feind.

Ein französischer Bruderkuß.

Aus einem Feldpostbrief berichtet die Wehlauer Ztg.“: „. . . Am 14. November erhielt unsere Kampagnie Befehl, die 3. Kompagnie abzulösen, die einen Angriff der Franzosen bei Autreches erfolgreich zurückgeschlagen hatte. Es lagen etwa 150 französische Leichen vor den französischen Schützengräben. Um nun auch diese Toten fortschaffen zu können, nahm ein Unteroffizier der 5./31. eine Schaufel, befestigte daran einen Zettel und hob diesen, damit die Franzosen, die von uns nur ungefähr 80 Meter im Schützengraben liegen, sahen, daß wir ihnen etwas zu sagen hatten. Nachdem unser Unteroffizier mit dem Zettel in der Hand aus dem Schützengraben kam, erschien auch ein französischer Korporal. Beide trafen sich zur Hälfte vor der Schützenlinie, begrüßten sich herzlichst, wobei der Franzose unserem Unteroffizier, **ehe dieser sich versah, einen Bruderkuß gab.** Der Franzose sagte, daß sie gezwungen würden, gegen uns zu kämpfen, sie **würden gern mit uns Frieden machen.** Von unserem Unteroffizier wurde ihm dann noch bedeutet, daß die Engländer die Schuld an der ganzen Sache trügen. Beide trennten sich dann, um ihren Offizieren zu melden, daß für einige Stunden das Feuer eingestellt würde, um die noch vor den Linien liegenden Franzosen beerdigen zu können. Unsere Kompagnie wurde inzwischen aus der Schützenlinie abgelöst. Ich hörte aber später, daß die Waffenruhe zustande gekommen ist zum Fortschaffen der Toten.

Neutrale Geistliche für Gefangenenlager.

Nach längeren **Unterhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux** ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach als neutrale unparteiische Beauftragte der Schweizer Regierung ein **deutsch-schweizer protestantischer Geistlicher die Gefangenen- und Internierten-Lager Frankreichs** und ein französisch-schweizer katholischer Geistlicher die **Lager Deutschlands** besuchen darf. Die Aufgabe dieser Abgesandten liegt vor allem in der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Angehörigen der betreffenden Nationen. Sie werden namentlich für die Anschaffung von Winterkleidern und Decken von beiden Staaten sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist Pfarrer Zimmerli aus Dietgen, Kanton Basel Land, ausersehen worden und bereits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Lausanne dem Bundesrat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

Aus einem englischen Gefangenenlager.

Ein Vertreter der Preß-Association berichtet über das auf der **Insel Man** eingerichtete Gefangenenlager. Dieses hat Raum für tausend Gefangene; tatsächlich seien aber dort 1334 Gefangene untergebracht. Alle Gefangenen stimmen darin überein, daß der **Überfüllung** abgeholfen werden müsse, daß die gesundheitlichen Verhältnisse verbesserungsbedürftig seien, und daß eine **Aufbesserung der Kost** wünschenswert sei. Einige hätten auch eine Vergrößerung der täglichen Rationen gefordert.

Wollmangel bei unseren Feinden.

Wie die „Times“ meldet, können sich die **Khakifabrikanten** nur schwer die nötige Menge Wolle verschaffen. Im australischen Dienst laufen jetzt um sechzig Schiffe weniger. Außerdem tritt beim Landen der Wolle und beim Transporte nach Yorkshire Verzögerung ein. In Frankreich herrscht außerordentlicher Mangel an Wolle. An die Engländer erging ein Aufruf, den Verbündeten Wollsachen zu schicken.

Die Stimmung in der Schweiz.

Die Wiener „Reichspost“ erhält von einem Schweizer Schriftsteller eine Zuschrift, in der es heißt: Wenn in der **deutschen** Schweiz die Herzen auch bei den Deutschen und Österreichern sind, so bestreben wir uns doch, neutral zu sein. Leider ist es bei unseren **französisch** sprechenden Landsleuten in der Westschweiz nicht so. Ihre Presse ist viel zu sehr von der französischen **abhängig**. Sie schreiben gegen den deutschen Militarismus, — aber glaubt es uns, Österreicher, wir ziehen ehrfurchtsvoll den Hut vor euren Taten. Bei uns gibt es Männer und Jünglinge, die lieber mit den Tirolern und Steiern zum Sturm vorgingen. Gott erhalte Franz den Kaiser und segne eure Waffen.

Vergewaltigung deutscher Professoren.

Die „Times“ meldet aus Toronto: Die Universität ist wegen der Gefangenhaltung dreier deutscher Professoren in erbitterte Streitigkeiten verwickelt. Die Professoren sind nicht Reservisten, lebten viele Jahre im Auslande und sind bereit, kanadische Untertanen zu werden, sobald das neue Naturalisationsgesetz im nächsten Januar inkraft tritt. Der Präsident der Universität droht mit dem Rücktritt, wenn die Deutschen nicht in Freiheit gesetzt werden. Vier Professoren stimmten für Entlassung, zehn für Suspendierung vom Amte mit vollen Bezügen. Einer der Teilnehmer trat infolge des Ergebnisses der Abstimmung zurück. **Viele** Staatsbedienstete sind in derselben Lage wie die Professoren. Premierminister Borden riet zur Mäßigung gegenüber Fremden, so lange sie sich offener Sympathiekundgebungen für **Deutschland** enthalten.

Gedankensplitter.

Wer sein Leben verliert für das Vaterland, kann nimmermehr sterben.
Theodor Gottlieb von Hippel (1774).

Graudenz, 12. Dezember. Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Erbsen, Koch- 650 bis 700 Mk., Futter- —, Mk. per 1000 Kilogr. Eßkartoffeln 5,50—6,50 Mk. Heu 8,00—9,00 Mk. Richtstroh 6,50—7,00 Mark, Krummstroh 5,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion
Berlin, 12. Dezember.

Zum Verkauf standen: 5239 Rinder, darunter 1972 Bullen, 884 Ochsen, 2383 Kühe, 1098 Kälber, 6395 Schafe, 15 964 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . .	54—57	93—98
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter. von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—51	85—89
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	37—42	70—79
f) gering genährte jeden Alters . .	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	50—52	86—90
b) vollfleischige jüngere	44—48	79—86
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—42	72—79
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	45—49	82—89
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—43	75—81
e) gering „ „ „ „	31—36	66—77
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	64—67	107—112
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	50—55	83—92
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	38—45	68—79
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	48—50	98—100
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	43—47	86—94
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	38—42	79—88
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	65	81
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	59—62	74—78
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	56—59	70—74
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	52—55	65—69
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	48—50	60—63
f) Sauen	54—56	68—70

Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich in besserer Ware glatt ab, in geringer ruhig. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, geringe Ware vernachlässigt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt. Der Schweinemarkt verlief glatt. Von den Rindern standen 3841 Stück auf dem öffentlichen Markte. — **Am 26. Dezember fällt des Feiertages wegen der Markt aus.**

Berlin, 12. Dezember. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Der Konsum ist anhaltend sehr schwach und kann die reichlichen Zufuhren nicht aufnehmen, weshalb sich bereits bedeutende Lager bilden. Eine Preisermäßigung wäre daher sehr am Platze.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1915

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die Formulare zu den Steuererklärungen werden den betreffenden Steuerpflichtigen übermittelt werden.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig durch Einschreibebrief.

Mündliche Erklärungen werden im Steuerbureau — im Rathause, 2 Treppen, Zimmer 50 — werktäglich während der Vormittags-Dienststunden zu Protokoll entgegengenommen. Hier wird auch den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwilligst erteilt.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben.

Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Ein Abdruck dieser Bekanntmachung und das Formular zu der Steuererklärung werden an die Steuerpflichtigen abgesandt werden.

Formulare zu Steuererklärungen werden außerdem im Steuerbureau auf Verlangen **kostenlos** verabfolgt.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung kann nur ausnahmsweise auf hinreichend begründeten Antrag verlängert werden, und zwar im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Veranlagungsarbeiten spätestens bis zum 16. Februar 1915.

Um Rückfragen möglichst zu vermeiden, wird **dringend** empfohlen, die Steuererklärung durch Ausfüllung der Seiten 3 und 4 des Vordrucks zu erläutern.

In Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage und unter Berücksichtigung auf die durch die Einberufungen zu den Fahnen nur noch schwach ausgestattete Verwaltung wird um genaue Ausfüllung und pünktliche Abgabe der Steuererklärungen ergebenst ersucht.

Alle Eingaben sind unter Fortlassung jeder persönlichen Bezeichnung, insbesondere des Namens, lediglich zu adressieren: An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Thorn, Postamt 1.

Thorn den 10. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn.

In Vertretung:
Stachowitz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, die für das Rechnungsjahr 1914/15 **rückständige Hundesteuer binnen spätestens 14 Tagen an unsere Polizei-Bureau-Kasse**, Erdgeschoß des Rathauses, Zimmer Nr. 5, gegenüber der Post, **zu zahlen, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen müßte.**

Thorn den 11. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Für Zahnleidende!

Bin zurückgekehrt.

Ernst Heilfron,
Dentist, Culmerstraße 26, 1.

Bin unter

Nr. 702

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Eduard Lissner,
Brombergerstraße 35b.

Nickelbrillen
mit Gläser, von 1 Mark an.
Halskettchen, von 75 Pfg. an.
Ohrringe, echt Silber, von 50 Pf., desgl. echt Gold, von 3 Mk. an.
Alle anderen Goldwaren ebenfalls spottbillig nur im **Total-Ausverkauf Breitestraße 46, eine Treppe,** am altstädt. Markt.

Puppenklinik.
Heiligegeiststraße 19.

Ein

junger Mann

mit guter Handschrift wird von sofort gesucht.
Meldung im Kreishause, Zimmer 7.
Thorn den 12. Dezember 1914.

Der Landrat.

Achtung!

Feine Wäsche wird nur noch mit der **Mulden-Hochglanz-Maschine** geplättet, die Wäsche wird wie neu. Garantie für gute Ausführung und Unzerreißbarkeit. **Militärwäsche** zu Militärpreisen. **Keine Preiserhöhung.** Kostenlose Abholung und Zusendung. Postkarte wird vergütet.
Frau **Ochsenknecht,** Bäckerstraße 47, neben der Schule.

---

200 Mille abgelagerte

Zigarren,

zum Preise von
40, 50, 60, 80 und 100 Mark pro Mille
verkauft
Zigarren-Großhandlung, Havannahaus Nothe,
Schievelbein Pom.

Honig,

diesjähriger Ernte, garantiert naturr., vers. die 10 Pfund-Dose zu 6,85 Mk.,

Scheibenhonig
die 10 Pfund-Dose zu 10,25 Mark, franko Nachnahme.

Joh. Tietjen,
Bienenzüchterei Mehrenkamp 83 bei Friesoythe (Oldbg.)

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Leonhard Kadzinski** aus **Gollub** wird heute am

12. Dezember 1914,
vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Prozeßagent Otto Macholz aus Gollub wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. Januar 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — Schöffensaal — Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Januar 1914 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht in Gollub.

Genau auf Firma achten!
Mehrfach prämiiert.
Photographisches Atelier u. Vergrösserungs-Anstalt
Carl Bonath,
Thorn, Breitestr. 2.
Eingang Bachestr.
Fernruf 536.

Meine seit 1898 eingeführten **Weihnachtsangebote** in **Vergrösserungen nach jedem Bilde** halte auch in diesem Jahre bestens empfohlen.
Genau auf Strasse zu achten, da ich seit **1. April nicht mehr Gerechtestrasse** wohne.

Große Spielwaren-Ausstellung

Reich sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan-, Kristall-, Galanterie-, Luxuswaren, Haus- u. Küchengeräten.

Tel. 517. **Gustav Heyer,** Breitestr. 6.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich
Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1,
:: :: Telephon Nollendorf 8197. :: ::
5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Bäcker-Innung Thorn.

Nach der neuen Bundesratsverordnung muß ab 1. Dezember dem Brot ein Zusatz von 5 % Kartoffeln beigefügt werden. Außerdem darf unter Androhung einer hohen Strafe dem Brot, wie bisher allgemein üblich, **kein** Weizenmehl mehr zugesetzt werden.

Um falschen Schlüssen vorzubeugen, weisen wir unsere verehrliche Kundschaft darauf hin, daß das Brot dasselbe Gewicht wie bisher, dagegen infolge Fortlassen des Weizenmehlzusatzes ein **kleineres** Aussehen haben wird.

Der Vorstand.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismässig längeren Lebensdauer entsprechend weniger.
Aktiva Ende 1912: 124 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch
die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Pappeln, Weiden,

gesund, glatt, mit 25 cm Zopfstärke aufwärts, werden waggonweis zur sofortigen und späteren Lieferung frei Waggon Verladestation zu kaufen gesucht. Alle übrigen Laubhölzer, namentlich **Linden, Birken, Eschen, Rüstern** und starke **Weißbuchen** werden mitgenommen.

Stuhlfabrik Pr. Holland.

Hotel-Pensionat,

Gerechtestraße 8—10, 1 Treppe.
Elegante Zimmer auf Tage und Wochen. Kräftiger Bürgermittagstisch. Nachtglocke.

Frisierkämme

aus Horn, Büffelhorn, Gummi, Zelluloid, Elfenbein, Schildpatt.

Kopfbürsten

in sehr **grosser** Auswahl von **50** Pfg. an.

Kleiderbürsten, Taschenbürsten, Zahnbürsten

in allen Preislagen empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Kantholz

in Lagerlängen hat abzugeben
Sägewerk Alb. Lentz,
Argenau.

Weihnachtsbäume

billig zu verkaufen. **Bürgergarten.**

Weihnachtsbäume

gibt ab an Wiederverkäufer
J. Klavon, Waldstr. 25.

Geld nach Lebensvers.-Abschl. 5%. Förster, **Berlin 35,** Pallasstr. 14.

Feuer-, Wasser-, Unfall-, Einbruch-Versicherung

unter günstigsten Bedingungen.
Preuß. National-Vers.-Ges.
Hauptvertreter: **Peting,** Schillerstr. 30.

Stellenangebote

Eine Großbrauerei sucht infolge Krankheit des seitherigen Inhabers einen tüchtigen, kautionsfähigen

Geschäftsleiter

ihrer **Niederlage in Hohensalza.**
Angebote unter **H. 358** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein junger Mann,

der mit der **Herstellung von Gaslichtkarten** bescheid weiß, kann sich sofort melden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Tischlergesellen

sowie Lehrlinge stellt ein
F. Konkolewski, Tischlermeister,
Thorn, Altstädtischer Markt 27.

Tüchtige Tischlergesellen

finden dauernde Winterbeschäftigung bei
Fr. Eisenberg, Podgorz,
Fabrik für Reformmannschaftstische.

---

2 zuverlässige

Kutscher

und mehrere Arbeiter
sucht
W. Böttcher,
Spediteur.

Tüchtige

Arbeitskutscher

stellt sofort ein
G. Soppart.

Ein kräftiger, junger
Arbeitsbursche
und ein **schulfreies Mädchen** werden von sofort gesucht.
C. Wandelt. Altstädt. Kirchhof.

Suche von sofort ein anständiges
Mädchen,
das auch kochen kann. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartefrau

vom 15. gesucht. Albrechtstraße 2 3. r.

Aufwartefrau

gegen freie Wohnung sucht
Kryn, Gerechtstraße 11.

Ordentliche, saubere
Aufwärterin
wird verlangt. Waldstraße 45, 1, links.

Aufwärterin,
Mädchen oder Frau für einige Stunden am Tage gesucht. Zu melden
Schillerstraße 8, 3, rechts.

Zu verkaufen

Ein Pferd,
Hengst, 4 Jahre alt, 1,63 groß, sehr schöner Körperbau und gute Beine, ruhig und zugfest, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Papagei,
gut sprechend, sehr gelehrig, steht zum Verkauf. Schuhmacherstr. 2, Gartenhaus. Daselbst ist auch ein **Zylinderhut** billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener

Gaskochherd

billig zu verkaufen bei
W. Böttcher,
Spediteur.

Wohnungsangebote.

Laden und 2 Wohnungen,
mit je 5 und 6 Zimmern, reichlichem Zubehör, eventl. Lagerräume und Pferdestall.
Otto Zakszewski, Malermeister,
Schuhmacherstraße 12.

Katharinenstraße 10

2. Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elekt. Licht, vom 1. April 1915 zu vermieten. Nähere Auskunft beim Hausmeister, 3. Etage.

Eine Wohnung,
eventl. geteilt, 2 Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

Wohnung,
4 Zimmer, Gas und Zubehör,
Kellerwohnung, 2 Zimmer, von sofort zu vermieten. Neustädt. Markt 25, 2.

---

3 Zimmer und Zubehör
vom 1. Januar zu vermieten.
Petzolt, Coppernikusstraße 31.

---

2 Vorderzimmer
nebst heller Küche sofort zu vermieten.
Sieg, Elisabethstraße 5.

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer, Balkon, Brombergerstr. 90, 2, sofort zu vermieten.
Anfragen beim Hausverwalter.

Balkonwohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, von sogleich zu vermieten. **A. Kamulla,**
Mocker, Lindenstraße 46.

Freundliche
3-Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung versetzungshalber sofort zu vermieten. Zu erfragen
Bergstraße 8, beim Portier.

3-Zimmerwohnung
und Zubehör von sogleich zu vermieten.
Bergstraße 46.

---

2 gut möblierte Zimmer
sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert. Windstr. 5.

Möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch, Culmerstraße 2, 2, sofort zu vermieten.
Joseph Grzebinasch.

Möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermieten.
Gerechtestraße 30, part., links.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer vom 15. 12. zu vermieten.
Gerechtestraße 11/13, 3 Treppen.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu haben.
Araberstraße 4, 1.

---

1 gr. möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett, für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Pension, sehr billig zu vermieten. Altstädt. Markt 28, 2.

Möbl. Offizierswohnung
zu vermieten. Strobandstraße 15, 1.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Mauerstr. 2, Junkerhof.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu haben.
Mauerstraße 52, 1 Tr., rechts.

Schlafstellen, wöchentlich 3.50 Mk., mit elektrischem Licht.
Culmerstraße 24.

Wohnungsgesuche

Eine Wohnung
von 3—4 schönen hellen Zimmern, heller Küche, großem Zubehör, möglichst 1 oder 2 Treppen, im Innern der Stadt vom 1. 1. oder 1. 4. 15 gesucht. Gefl. Angebote unter **J. 359** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4—5-Zimmerwohnung
vom 1. 1. 15 oder später in der Innenstadt gesucht. Angebote unter **P. 365** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein kleines Grundstück,
bis zwei Morgen Land, in Thorn-Mocker zu pachten gesucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Arbeitspferd
sucht sofort zu kaufen
J. Simon. Altstädtischer Markt 15.

Lose

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung;**
3. Ziehung am 15. und 16. Dezember 1914, Hauptgewinn im Werte von 5000 Mark,
4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915. Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark,
à 1 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.